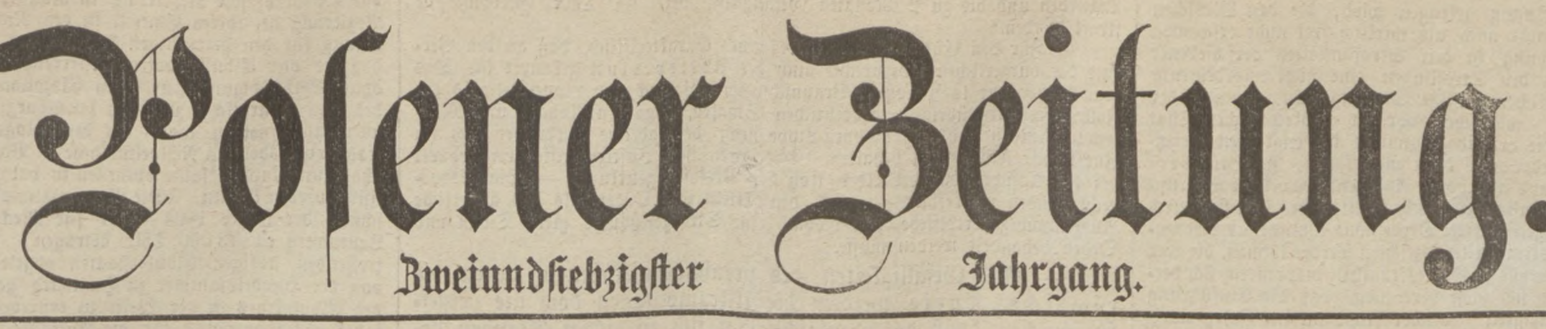
192. Mittwoch, den 18. August 1869. 192.



Posener Zeitung.

Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 17. August. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Oekonomie-Kommissions-Rath Stephan zu Frankfurt a. O. zum Reg.- und Landes-Oekonomie-Rath zu ernennen, dem Oekonomie-Kommissarius Otto zu Warburg den Charakter als Oekonomie-Kommissions-Rath und dem Vermessungs-Revisor Lüdecke zu Bettenhausen bei Kassel den Charakter als Oekonomie-Rath zu verleihen.

Dem Oberlehrer Dr. Nagel an der Realschule zu Mülheim a. d. Ruhr ist das Prädikat „Professor" verliehen worden.

Eine livländische Antwort.

„Eine livländische Antwort an Herrn Juri Samarin", — so lautet der Titel eines Buches, welches vor vier Monaten zu Leipzig im Verlage von Duncker und Humblot erschienen ist und bereits drei Auflagen erlebt hat. Das in Rede stehende Werk darf in keiner Weise in die Reihe der gewöhnlichen Tagesbroschüren gestellt, noch viel weniger in die, stellenweise anrüchig gewordene, Rubrik der sogenannten „offenen Briefe" verwiesen werden; es bespricht die Nothstände, welche in Livland, Esthland und Kurland herrschen und namentlich das dortige deutsche Element schwer treffen, in einer so gründlichen Weise und schildert das staatsrechtliche Verhältniß dieser Provinzen zu Rußland mit einer so tiefen Sachkenntniß, daß es in weiteren Kreisen innerhalb und außerhalb Rußlands mit Recht großes Aufsehen erregte und auf dauernden Werth Anspruch hat.

Der Verfasser des Buches, C. Schirren, stammt, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, aus einer deutschen Kaufmannsfamilie in Riga; er galt schon seit längerer Zeit als ein sehr fähiger Kopf, durch allseitiges Wissen und einen ehrenvollen Charakter ausgezeichnet. Er war zunächst Lehrer am Gymnasium zu Dorpat, wurde aber im Laufe der Zeit Privatdozent und schließlich ordentlicher Professor an der dortigen Universität. Die russische Regierung selbst öffnete ihm, behufs quellenmäßigen Studium der Geschichte Rußlands, die Archive in den verschiedensten Städten und Klöstern des weiten russischen Reiches und lieferte dem kenntnißreichen und muthigen Manne so selbst die Waffen, womit er jetzt den vom Nationalfanatismus erfüllten Samarin und die moskowitische Partei überhaupt bekämpft.

Der Slawophile Juri Samarin ließ nämlich im Jahre 1868 in Prag eine Schrift, „Die russischen Grenzmarken", erscheinen, welche in den höheren und höchsten Kreisen Rußlands gewaltigen Beifall fand und geradezu als ein „événement" bezeichnet wurde. In dieser Schrift schilderte der Verfasser, der zu den verbissensten Stockrussen gehört, mit Gift und Galle in orthodox-partikularistisch-russischem Sinne die gegenwärtige politische Lage und die religiösen und sozialen Verhältnisse in den baltischen Provinzen, und behauptete, Livland, Esthland und Kurland wollten sich von Rußland losreißen, um sich an Deutschland, resp. an Preußen, anzuschließen. Diesen böswilligen Insinuationen und vagen, leichtsinnigen, in keinem Punkte bewiesenen Behauptungen tritt nun C. Schirren mit seinem Buche entgegen, in welchem jeder Satz, jede Zeile das Bild des ganzen Mannes zeigt, eines Mannes, der, wie ein wohlunterrichteter Kritiker mit Recht hervorhebt, von der edelsten und männlichsten aller Leidenschaften, der Hingabe an die Sache seines Vaterlandes, nicht nur bewegt, sondern ganz ergriffen ist.

Die Lage, in der sich die Deutschen in den russischen Ostseeprovinzen, namentlich seit den preußischen Erfolgen vom Jahre 1866, befinden, ist im Ganzen von der Art, daß sie alle Schmähungen der Russen schweigend hinnehmen müssen. Die Russen fürchten nämlich ein mächtiges Preußen, welches im Stande ist, ganz Deutschland zu einigen und die Sympathieen der deutschen Volksstämme außerhalb Deutschland zu gewinnen. Aber auch das Schweigen ist einem Gereizten und Argwöhnischen gegenüber lästig und verletzend: das Schweigen des beredten Mundes. So stachelten sich die Russen selbst in eine blinde Wuth hinein, wovon die Schrift Juri Samarins ein schlagendes Beispiel giebt. C. Schirren brach endlich das lange verletzende Schweigen, er trat gegen die gewaltthätige Russifizirung der germanischen Elemente in den Ostseeprovinzen auf und wies, auf die zuverlässigsten Aktenstücke und die vom russischen Kaiser und dessen Regierung selbst anerkannten heiligsten Vertragsurkunden gestützt, nach, daß nur arge Gewissenlosigkeit und böser Wille die Giltigkeit der Verträge von 1710 leugnen, daß nur rohe Barbarei den Anspruch erheben könne, ein 700 Jahre altes deutsches Gemeinwesen gleichsam über Nacht und wie mit einem Handstreiche zu einem stockrussischen gemacht und seine germanischen Traditionen moskowitischem Nationalitätsdünkel geopfert zu sehen.

Dem unparteiischen Beurtheiler der Dinge leuchtet es ein, daß der russischen Regierung keine leichte Aufgabe gestellt ist, die verschiedenartigen Theile des großen Kaiserreiches mit Weisheit zu verwalten; dies erkennt auch Schirren an. Diese Regierung muß sich, das ist natürlich, billig und überdies unvermeidlich, auf den Hauptstamm der Bevölkerung des russischen Gesammtreiches stützen; dabei darf sie aber und soll sie, wenn sie ihre Pflicht richtig erkennt, die einverleibten Stämme nicht gewaltthätig und widerrechtlich bedrücken. Mit Vorsicht wird sie zu prüfen und strenge zu scheiden haben Ansprüche, welche das Gesammtreich erhebt, und die Launen der herrschenden Race. Nur bei großer Gewissenhaftigkeit und kluger Umsicht wird es ihr gelingen, auf die Dauer das russische Reich in allen seinen Theilen zusammenzuhalten.

Die großen Interessen des Gesammtreiches sind in der That durch die germanisch organisirten Ostseeprovinzen und deren theilweise Sonderstellung niemals gefährdet worden; dazu ist die russische Regierung zu stark, die baltischen Provinzen sind dazu zu klug und die geographische Stellung der letzteren ist zu kenntlich gezeichnet. Noch heute, wo durch verschiedene Maßnahmen in stockrussischem Sinne die Unzufriedenheit in Livland, Esthland und Kurland fast täglich wächst, steht die Loyalität im Wesentlichen dort doch noch unerschüttert fest. Aber die Kultur, welche diese Provinzen namentlich der Arbeit ihrer germanischen Vorfahren verdanken, wünschen sie in ihren lebensfähigen Bildungen zu retten und zu entwickeln, und für die Verträge, welche ihnen diesen Besitz garantiren, nehmen sie Achtung in Anspruch. Diese Achtung dürfen sie fordern und die russische Regierung hat, unserer Ansicht nach, außer der Pflicht auch ein Interesse, sie nicht zu versagen.

Es wäre nämlich unter allen Umständen doch wohl gegen das wahre Interesse des russischen Reiches, jetzt, wo der nationale Einigungsdrang die deutschen Staaten erfaßt hat, außer dem polnischen, auch das deutsche Element gegen die russische Ukasregierung zu entflammen, umsomehr, als selbst die Finnländer nicht mit großer Begeisterung und Hingabe dem russischen Szepter dienen.

Herr Juri Samarin hat jede Uebersetzung seiner oben erwähnten Schrift verboten, da er vielleicht auf diese Weise die Kritik des gebildeten Europa zu vermeiden gedachte; es hat ihm nichts geholfen. Professor C. Schirrens Buch macht jede Uebersetzung des Samarinschen Machwerkes unnöthig, es vernichtet aber auch dasselbe vollkommen. Der negative Werth der Schirrenschen Schrift ist wesentlich der, daß der Verfasser die Unfähigkeit und Böswilligkeit Samarins nachweist und dessen Behauptungen ad absurdum führt; der positive Werth besteht darin, daß der Autor mit größter Sachkenntniß, tiefster Gelehrsamkeit und überwältigender Logik jene Zeiten in Erinnerung bringt, wo die Ostseeprovinzen noch deutsche Reichsländer waren, daß er der Gegenwart jene Verträge ins Gedächtniß ruft, wodurch Livland und Esthland zuerst unter polnische, dann unter schwedische, zuletzt unter russische Herrschaft kamen, daß er endlich hervorhebt, wie diese Länder niemals eigentlich erobert, sondern nur durch Friedensschlüsse und Traktate, die zwischen dem russischen Czaren und den baltischen Landständen (nicht zwischen den kriegführenden Parteien) geschlossen wurden, dem russischen Reiche verbunden, aber durchaus nicht einverleibt worden sind.

C. Schirren stellt keine leeren Behauptungen auf und macht keine phantasievollen Appellationen an den deutschen oder irgend einen sonstigen „Instinkt", wie es Samarin thut mit dem russischen Instinkt; er beruft sich auch nicht, wie dieser moskowitische Schriftsteller es liebt, auf Gerüchte, Traditionen, Hörensagen u. dgl. m., er bringt unzweifelhafte, unangreifbare Beweisstücke, Dokumente, Staatsverträge u. s. w., um das de jure unantastbare Recht der Ostseeprovinzen nachzuweisen.

Da aber ferner durch Schirren die Prinzipienlosigkeit, die Halbheit, die Unwahrheit und die Willkühr der russischen Verwaltungsmaximen ebenfalls mit vollgültigen Citaten aufgedeckt und bewiesen werden, und da schließlich noch eine Beweisführung angetreten wird, wie aus inneren zwingenden Gründen das staatlich-soziale Leben in Rußland unter solchen Umständen sich nur kläglich entwickeln konnte, und wie hieraus nun eine für die russische Regierung gerade nicht schmeichelhafte Schlußfolgerung für die Zukunft gezogen wird, so läßt sich die Tragweite von Schirrens Werk nicht wohl bemessen. Wenn aber die Samarinsche Schrift für die Ostseeprovinzen als „verhängnißvoll" bezeichnet wurde, so dürfte, meinen wir, die des Professor Schirren nicht bloß für Samarin und sein Buch, sondern für ganz Rußland in noch höherem Grade verhängnißvoll werden. Die russische Regierung scheint dies theilweise auch dadurch anerkannt zu haben, daß sie Schirren sogleich nach der Veröffentlichung seines Werkes zwar nicht nach Sibirien sandte, wie dies sonst wohl bei ähnlichen Fällen vorkam, daß sie ihn aber einfach und kurzweg von seiner Stellung als Lehrer an der Universität zu Dorpat entfernte. Da dieser Mann aber bewiesen hat, daß er ein ganz ungewöhnliches Talent und hervorstechende Gaben des Geistes und des Herzens besitzt, so wird es hoffentlich nicht lange dauern, daß er in Deutschland einen seinen Kenntnissen und seiner Begabung entsprechenden Platz findet. Schirren weilt gegenwärtig in Dresden, wo er in den dortigen Bibliotheken und Archiven nach neuen Belegen sucht, um das Recht und die Ansprüche der Ostseeprovinzen Rußland gegenüber noch weiter zu erhärten.

Die vorstehende Besprechung von C. Schirrens Buch veranlaßt uns aber zum Schlusse eindringlich darauf hinzuweisen, daß das gute Einvernehmen zwischen Preußen und Rußland sich wesentlich auf die regierenden Familien und die Kabinette beschränken dürfte. Oft will es uns sogar bedünken, als wenn in Rußland der Kaiser Alexander, für seine Person, so ziemlich der einzige Träger dieses Einvernehmens sei. Wie wir, urtheilte übrigens auch Herr von Rochau in seinen in vielfacher Hinsicht vortrefflichen „Grundsätzen der Realpolitik" (S. 207 ff.). Wir stimmen diesem scharfblickenden Politiker und Schriftsteller vollständig bei, wenn er es für sehr wünschenswerth erklärt, daß Rußlands Freundschaft unter gewissen Umständen für Preußen und Deutschland von hohem Werthe ist; dabei aber sollten wir nicht vergessen, daß die altmoskowitische Partei, welche gegenwärtig die Stimmung der russischen Gesellschaft beherrscht, die geschworene Feindin eines freien und einigen Deutschlands ist, und daß sie auf das Anwachsen der preußischen Macht kaum weniger neidisch blickt, wie der französische Volksgeist. Zwischen den russischen Ambos und den französischen Hammer gestellt, kann es dahin kommen, daß Deutschland über kurz oder lang sein Recht auf ein nationalpolitisches Dasein in einem Kampfe auf Tod und Leben zu beweisen hat; dazu bedarf es der festgeschlossenen Einheit seiner ganzen staatlichen und militärischen Kraft. Ein auf freiheitlicher Basis im Innern fest konstituirtes Gesammtdeutschland würde aber sicherlich siegreich aus einem solchen Kampfe, wenn er wirklich zum Ausbruch kommen sollte, hervorgehen. Alles jedoch, was der freiheitlichen Einigung von Preußen und Deutschland in unserm Vaterlande ein Hinderniß schafft, das läuft mehr oder weniger — möge es von unten oder von oben kommen — auf Mitschuld an der Schädigung des Vaterlandes hinaus.

Deutschland.

△ **Berlin,** 17. August. Der gegen die „Korrespondance de Rome" gerichtete Artikel der heutigen „Nordd. Allg. Ztg.", welcher sich schon durch den Druck als einen offiziösen erweist, hat wohl namentlich deshalb eine besondere Bedeutung, weil er konstatirt, daß wirklich eine Uebereinstimmung zwischen allen deutschen Regierungen zu Wege gebracht worden ist über die Haltung, welche sie den etwaigen Beschlüssen des Konzils gegenüber einzunehmen gedenken. Es versteht sich dabei von selber, daß man der katholischen Kirche keine Hindernisse in den Weg legen wird, wenn sie glaubt, durch besondere Beschlüsse, durch Feststellung neuer Dogmen, die in der Kirche selber zu Tage getretenen Schäden beseitigen zu können. Aber das offiziöse Blatt des römischen Klerus läßt deutlich erkennen, daß es vielmehr darauf abgesehen ist, das Politische mit dem Konfessionellen zu vermischen, und da ist es immerhin gut, daß die preußische Regierung durch ein ihr nahestehendes Blatt auf das Bestimmteste erklären läßt, welche Folgen das Herübergreifen des Konzils in die weltlichen Angelegenheiten des Staats haben würde. Vielleicht, daß man noch zu rechter Zeit ein Bestreben aufgiebt, welches nur zu einem ernsten Kampf zwischen der Kirche und der Staatsgewalt führen kann. Offenbar hat man sich in Rom über das Wesen des deutschen Katholizismus nach den Gebahren einiger ultramontaner Blätter in Bayern eine ganz falsche Vorstellung gemacht. Wenn kein weiteres Zeichen, so müßte schon die bekannte Koblenzer Laienadresse den Leuten jenseits der Alpen die Einsicht bringen, daß die deutschen Regierungen in ihrem Widerstreben gegen die Einmischung der katholischen Kirche in die Angelegenheiten des Staats die große Mehrzahl der katholischen Bevölkerung hinter sich haben würden. — Es hatten sich in jüngster Zeit mehrfach Unzuträglichkeiten herausgestellt, welche aus einer unzulänglichen Kontrole über den Zu- und Abzug klassensteuerpflichtiger Militärpersonen entsprangen. In Folge dessen hat der Kriegsminister im Einverständniß mit dem Finanzminister bestimmt, daß den Verwaltungsbehörden von jeder Veränderung, namentlich von dem Zu- und Abzug unter den klassensteuerpflichtigen Militärpersonen durch die Garnisonsältesten resp. die Kommandanturen Mittheilung gemacht wird. — Ferner ist durch Erlaß des Finanzministeriums an die Provinzialbehörden in den neuen Provinzen der Grundsatz ausgesprochen worden, daß es im Interesse der Grundsteuerverwaltung liege, den Anträgen von Gemeinden oder Grundbesitzern auf Ertheilung von Kopien der mit Bezug auf die Grundsteuer-Veranlagung angefertigten Karten, Flurbücher und Mutterrollen zu willfahren. Die Behörden sind daher angewiesen worden, derartige Anträge zu berücksichtigen, soweit dies ohne Schaden für die pünktliche Erledigung der Grundsteuervermessungsarbeiten geschehen kann.

— In Betreff des neuen Strafgesetzbuches für den Norddeutschen Bund lenkt die „Korr. St." die Aufmerksamkeit auf folgende, besonders durch die prozessualische Behandlung mancher Verbrecher interessant gewordene Materie:

Bei der Frage über die Zurechnungsfähigkeit ist es in der Rechtswissenheit wie in der Rechtsüburg bemängelt worden, daß das preußische Strafgesetzbuch keinerlei Bestimmung rücksichtlich der sogenannten „geminderten Zurechnungsfähigkeit" enthalte, während z. B. das sächsische Strafgesetzbuch auf diesen besondern Grad der Seelenzustände Rücksicht nimmt. Minister Leonhardt fragt nun die wissenschaftliche Deputation, ob nicht im neuen Entwurfe eine Bestimmung aufzunehmen sein dürfte, etwa dahin gehend, daß bei geminderter Zurechnungsfähigkeit oder geminderter Freiheit der Willensbestimmung zur Zeit der Begehung des Verbrechens die Strafe gemildert werden solle? Die Deputation sieht in diesem Vorschlage einen Fortschritt. Es sei, äußert sie sich gutachtlich, ganz sachgemäß, wenn nicht Zurechnungsfähigkeit und Unzurechnungsfähigkeit als zwei spezifisch verschiedene Qualitäten einander gegenüber gestellt werden, sondern mit der geminderten Zurechnungsfähigkeit jenen thatsächlich

vorhandenen Geisteszuständen Rechnung getragen wird, die den Menschen nicht völlig unfrei machen, ihn aber auch als wirklich frei nicht erscheinen lassen. Es ist durch die Untersuchung in den Strafanstalten verschiedener Länder festgestellt, daß sich unter den Sträflingen eine nicht unbedeutende Anzahl Verbrecher befindet, an welchen geistige Störungen in geringem oder höherem Grade nachzuweisen sind, die schon vor der verbrecherischen That bestanden haben. Es sind dies die criminal lunatics der englischen Gesetzgebung. Von nicht wenigen Verbrechern kann man sagen, sie seien werdende Geisteskranke. Erbliche und angeborne Anlagen, erworbene Störungen des Nervenapparats sind zu konstatiren; andererseits entwickeln sich durch Trunkenheit, Mangel, Entbehrungen allerlei Depressionszustände des Nervensystems, welche noch nicht als Geisteskrankheiten bezeichnet werden können, die aber krankhafte Veränderungen sind, welche zu Geisteskrankheit disponiren, sich derselben nähern. Andererseits läßt sich nicht verkennen, daß die Einführung der „verminderten Zurechnungsfähigkeit", welcher Ausdruck im Gesetz übrigens nicht anzuwenden sein dürfte, diesen Mißbräuchen das Thor öffnet. Die Geschichte der verschiedenen Manien und Monomanien, welche mitfühlende Aerzte früherer Zeit so vielfach kultivirt haben, bringt manche warnende Beispiele. — Der Gesetzentwurf stimmt dem bei, hat sich aber dadurch nicht bestimmen lassen, die Zulässigkeit der geminderten Zurechnungsfähigkeit auszuschließen, denn sie wird eben nur dann eine Gefahr für die Strafrechtspflege mit sich führen, wenn medizinische Sachverständige dieselbe fälschlich behandeln sollten, welche Verirrungen aber stets in den höheren medizinischen Instanzen Remedur finden dürften. Der Entwurf enthält demnach folgende Bestimmung: „Befand sich der Thäter zur Zeit der That in einem Zustande, welcher die freie Willensbestimmung zwar nicht völlig ausschloß, aber dieselbe beeinträchtigte, so ist auf eine Strafe zu erkennen, welche nach den über die Bestrafung des Versuchs aufgestellten Grundsätzen (bis zur Hälfte jedoch), abzumessen ist.

Der „K. v. u. f. D." schreibt über den Entwurf eines norddeutschen Strafgesetzbuches:

„Der Entwurf ist durchweg ein Abklatsch des preuß. Strafgesetzbuches, beseitigt und verändert zwar einige Bestimmungen, welche sich in der richterlichen Praxis von Anfang an als vollkommen unhaltbar erwiesen haben, erhebt sich aber im Ganzen nicht über den Standpunkt der Manteuffel-Hinkeldeyschen Aera, aus welcher das geltende preußische Strafgesetzbuch stammt. In allen politischen Fragen würde die Emanirung dieses Entwurfs geradezu einen Rückschritt darstellen. Bisher hatte man in Preußen noch das Grundrecht, sich ungestraft, wenn auch nicht über einheimische Verhältnisse, so doch über mecklenburgische Junker, über mecklenburgische Zustände, Gebrechen der Kleinstaaterei u. s. w. aussprechen zu dürfen. Das soll jetzt aufhören. Jede Erregung von Haß und Verachtung gegen Zustände in anderen Bundesstaaten, jede Beleidigung eines Beamten in einem anderen Bundesstaate ist mit derselben Strafe bedroht, wie wenn diese Handlung gegen preußische Zustände und Beamte gerichtet wäre. Die Beleidigung der Fürstin Karoline von Reuß j. L. gilt beispielsweise für einen Preußen ebenso als Majestätsbeleidigung, wie eine Beleidigung der Königin von Preußen. Auch eine Beleidigung der Senate von Hamburg, Bremen und Lübeck gilt im ganzen Bundesgebiete als Majestätsbeleidigung. Es folgt dies, so belehren uns die Motive des Entwurfs, aus dem „Band politischer Gemeinschaft", welches alle Norddeutschen Bundesstaaten umschlingt. Freilich müssen die Motive selbst einräumen, „die Rechtsüberzeugung im Volke werde mit dieser Konsequenz der Gesetzgebung nicht Schritt halten", trösten sich aber damit, der Richter könne die Ausgleichung durch Annahme mildernder Umstände im Verhältniß zu dem Maße der gegen einen der 22 Landesherren verletzten Pietätspflicht herstellen. Der berühmte Haß- und Verachtungs-Paragraph, auf welchen hin die meisten Verfolgungen der Presse eingeleitet werden, ist bekanntlich in die Norddeutsche Bundesverfassung von dem Reichstage in Folge eines Antrages von Twesten nicht aufgenommen worden. Der vorliegende Entwurf dehnt nun diesen Paragraphen auch auf die Bundeseinrichtungen aus. „Wer die jeder Regierung und Staatsverwaltung nothwendige öffentliche Achtung und das Vertrauen zu derselben absichtlich untergräbt", heißt es im alten Polizeistil in den Motiven, „greift damit die Stützen der öffentlichen Ordnung selbst an." Die Motive thun sich dann [illegible] keitlicher Anordnungen und Einrichtungen, sondern nur die Verbreitung erdichteter oder entstellter Thatsachen, welche solche Anordnungen und Einrichtungen verdächtlich machen, bestraft wissen will. Unsere Staatsanwälte haben längst gelernt, mit dem Letzteren auszukommen. Bezeichnend für den Charakter des Entwurfes ist auch die Verschärfung der Strafen für Beamten-Beleidigung. Das Maximum der Strafe wird in diesem Falle erhöht von einem Jahr Gefängniß, beziehungsweise 300 Thlr. Geldbuße auf zwei Jahre Gefängniß, bez. 500 Thlr. Geldbuße. Auch die einfache Privatbeleidigung soll künftig nicht mehr wie bisher, als Uebertretung, sondern als Vergehen angesehen und bis zu 2 Monaten Gefängniß, bez. 100 Thlr. Geldbuße bestraft werden."

— Für den Entwurf erscheint es auch charakteristisch, daß an den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auch der Adelsverlust geknüpft ist. Das war bisher nur in Preußen, Braunschweig, Waldeck und Lippe-Detmold der Fall. In allen übrigen norddeutschen Staaten, sogar in Anhalt und Mecklenburg, Reuß und Schaumburg-Lippe muß der adelige Verbrecher auch im Zuchthause seinen Adel behalten. Das preußische Justizministerium beharrt bei der Ansicht, daß der Adel trotz der Verfassungsurkunde — Standesvorrechte finden nicht statt — gleich den Titeln und Orden als eine äußerliche Auszeichnung fortbestehe und deshalb im Strafgesetzbuche gleich Titeln und Orden behandelt werden müsse.

— Alle Gefälligkeiten des preußischen Kabinets gegen die römische Kurie werden die Ultramontanen doch nie vergessen machen, daß der preußische Hof sich zu einem Glauben bekennt, den Rom als ketzerisch bezeichnet. Zuweilen bricht durch die Hülle diplomatischer Freundlichkeit der ganze Haß Roms blitzartig durch, diesmal in einem Artikel der „römischen Korrespondenz", welcher der „Nordd. A. Z." zu folgendem, von unserem Berliner Korrespondenten kommentirten Artikel Anlaß giebt:

Man hat bisher die „Correspondance de Rome" für ein offiziöses Organ gehalten. Wir können nicht länger glauben, daß sie das sei, nachdem wir in einer ihrer jüngsten Nummern einen Artikel, Le Concile et S. A. le prince de Hohenlohe, gelesen haben, den wir hinlänglich kennzeichnen, indem wir folgende Apostrophe daraus wiedergeben:

„Weil Sie Minister dieses theuren und vortrefflichen Königreichs Bayern sind, so überlassen Sie uns diesen alten Gelehrtenkram und beschäftigen Sie sich damit, ihr Land davor zu bewahren, von denen verspeist zu werden, die großen Appetit haben. Nehmen Sie sich in Acht; jene sind schon über den Main hinaus und vom Main zur Isar ist es nicht weit."

Das ist nicht die Sprache einer Regierung, sondern einer leidenschaftlichen Partei, der Partei, welche darauf ausgeht, den bisher bestandenen Frieden zu stören. Je feindseliger sie gerade gegen die Katholiken in Bayern, die ihr nicht angehören, gegen Preußen, den Norddeutschen Bund und die ganze Errungenschaft des Jahres 1866 sich bezeigt, desto weniger sachliche Wirkung werden ihre Angriffe auf den Fürsten Hohenlohe haben. Was die Persönlichkeiten des Artikels betrifft, so ist durch die Rohheiten der ultramontanen bayerischen Presse die Empfindlichkeit nach jener Seite längst abgestumpft. Es ist das Einvernehmen aller deutschen Regierungen, im Norden und im Süden, darüber gesichert, daß, wenn die Beschlüsse des Konzils den Frieden zwischen der weltlichen und geistlichen Gewalt antasten sollten, die Abwehr eine gemeinschaftliche und grundsätzlich übereinstimmende sein wird. Durch Angriffe wie die gegen den Fürsten Hohenlohe kann diese Uebereinstimmung nur konsolidirt werden.

-- Die „Berl. Börsen-Ztg." schreibt: Der Etat pro 1870 wird, wie man uns mittheilt, ganz in der bisherigen Form dem Landtage zugehen, also ohne die Trennung der Ausgaben in nothwendige und nützliche. Es kann ferner als zuverlässig gemeldet werden, daß die Ersparniß-Maaßregeln einen finanziellen Effekt so gut wie gar nicht gehabt haben. Als von hier aus die Provinzialbehörden angegangen worden waren, Bericht darüber zu erstatten, welche Ausgaben unterbleiben könnten, kamen fast ausnahmslos an die einzelnen Ministerien Antworten des Inhalts zurück, daß Alles, was etatsmäßig ausgesetzt wäre, als völlig unerläßlich bezeichnet werden müßte und daß also keinerlei Gelegenheit sich böte, Ersparnisse in Vorschlag zu bringen. Die Gerechtigkeit erheischt anzuerkennen, daß auch keineswegs so dringend, wie die Regierungsorgane hatten durchblicken lassen, die Zivilressorts auf Ersparnissen bestanden. Die Ressort-Chefs wußten eben Bescheid und konnten von vorne herein übersehen, daß ihr karg bemessener Etat Abstriche nicht ertrug. Es wird uns als möglich, ja als wahrscheinlich bezeichnet, daß mit Ablauf des jetzigen Etatsjahres kein einziges namhaftes Ersparniß erzielt sein wird und daß im Grunde genau das ausgegeben worden ist, was ausgegeben werden sollte.

— Hinsichtlich der Elbzölle, welche trotz der Bestimmungen der Verfassung des Norddeutschen Bundes immer noch ihr trauriges Dasein fristen, hat die preußische Regierung in Rücksicht darauf, daß die mecklenburgische Regierung bei ihrem Eintritt in den Norddeutschen Bund sich eine Entschädigung für den dereinstigen Wegfall der Elbzölle vorbehielt, vorgeschlagen, daß die vier Elbuferstaaten Oesterreich, Preußen, Sachsen und Hamburg ohne Entschädigung auf ihren Elbzollantheil verzichten und die Ablösung des mecklenburgischen und des lauenburgischen Antheils zu gleichen Theilen übernehmen sollten, wobei als Grundlage der Ablösung der 15½ fache Betrag der bisherigen Nettoeinnahme in Vorschlag gebracht wurde. Das Entschädigungskapital sollte eventuell in halbjährigen Raten verzinst und amortisirt werden können. (Die Brutto-Einnahme vom Elbzolle hatte im Durchschnitt der Jahre 1864–1767 für Mecklenburg ca. 92,000 Thlr. und für Lauenburg ca. 43,000 Thlr. betragen.) Dieser Vorschlag war von den betreffenden übrigen Elbuferstaaten abgelehnt worden. Ein im Juni v. J. von der Handelskammer zu Hamburg gestellter Antrag, eine Erleichterung des Elbverkehrs in der Weise zu erstreben, daß der Elbzoll für die Niederfahrt völlig aufhöre, für die Auffahrt aber bei der zollvereinsländischen Zollabfertigung in Hamburg und Harburg bis auf Weiteres noch erhoben werde, um daraus bis zur bundesverfassungsmäßigen Aufhebung des ganzen Elbzolles die für nothwendig erachtete Entschädigung zu erhalten, hat Berücksichtigung nicht gefunden. Inzwischen ist bekanntlich nach amtlicher Auslassung, an welche die „Magd. Ztg." erinnert, zu erwarten, „daß in kurzer Zeit der Weg der Bundesgesetzgebung beschritten werde, um den Intentionen der preußischen Regierung und der preußischen Landesvertretung zu entsprechen." Die Vorschriften der Verfassung des Norddeutschen Bundes sind in dieser Richtung sehr klar und präzis.

— Die Bestimmungen des für das Gebiet des Norddeutschen Bundes ergangenen Gesetzes vom 21. Juni d. J. wegen Beschlagnahme des Arbeitslohnes haben es nothwendig gemacht, die Steuererheber, Ortsvorstände u. s. w. auf die gewissenhafte Beobachtung der einschlägigen Gesetzesvorschriften über die Klassensteuer aufmerksam zu machen. Danach soll etwa gegen die Mitte „jedes Monats" bereits mit der exekutivischen Einziehung der trotz erfolgter Mahnung im Rückstande verbliebenen Steuerbeträge vorgegangen werden. Dabei ist darauf hingewiesen worden, daß nach dem Gesetze der Steuerempfänger für diejenigen Steuern selbst verantwortlich ist, bei denen er den wirklichen Ausfall oder die fruchtlos verhängte Exekution „nicht sofort", d. h. bei der jedesmaligen Steuerablieferung an die Kasse nachweisen kann. Dabei ist nun zu bemerken, daß nach dem in Rede stehenden Bundesgesetze vom 1. d. M. ab die Vergütung für Arbeiten oder Dienste Behufs Beitreibung direkter persönlicher Staatssteuern, welche seit mehr als drei Monaten fällig geworden sind, erst dann mit Beschlag belegt werden darf, wenn der Fälligkeits-„Tag" der zu zahlenden Vergütung abgelaufen ist, ohne daß der Vergütungsberechtigte dieselbe eingefordert hat. Somit bleibt die Beschlagnahme des noch nicht fälligen Arbeits- oder Dienstlohnes, Gehalts, Honorars u. s. w. Betreffs solcher rückständigen Steuerbeträge, seit deren Fälligkeit ein Zeitraum von mehr als drei Monaten noch nicht abgelaufen ist, zwar nach wie vor allgemein zulässig, hinsichtlich älterer Klassensteuer-Rückstände dagegen der Regel nach ausgeschlossen, und um nun die Staatskasse vor Verlusten zu schützen, sind die obgedachten Gesetzesvorschriften eingeschärft worden.

— In Betreff der Ausweisung aus Preußen derjenigen jungen Frankfurter, welche neuerdings das schweizer Bürgerrecht erworben haben, sagt das „Frankf. Tagebl.", daß die betreffende Verfügung sich nicht, wie man vielseitig annahm, auf den § 52 der Militärersatzinstruktion stütze, welcher Paragraph nur auf Wehrpflichtige vom 17. bis 25. Jahre sich bezieht. Das Vorgehen gegen die Eltern, welche dem Gesetze ein Schnippchen schlagen möchten, stützt sich einfach auf das allen Staaten gegen Ausländer zustehende Hausrecht. Schon jetzt scheint die Verfügung eine gewisse Wirkung gehabt zu haben, da nach dem im Eingange benannten Blatte schon verschiedene Eltern den Antrag gestellt haben, ihre Kinder in den preußischen Unterthanenverband wieder aufzunehmen, und nach der „Bad. Landesz." sind mehrere in der Schweiz noch schwebende Bürgerrechtsgesuche telegraphisch von hier aus rückgängig gemacht.

— Die Mönche in Moabit sollen sich momentan so wenig heimisch in dem streng protestantischen Ort fühlen, daß sie, wie die „Sp. Ztg." hört, petitionirt haben, sie einstweilen in Privatkreisen aufzunehmen, bis daß ihr Kloster durch 16 Fuß

Doktor Isonards Herzensnöthe.

Novellistische Studie aus der Normandie.

Von Ad. Waldmüller (Ed. Duboc).

(Fortsetzung und Schluß.)

Melanie war gefaßter aufgestanden. „Fragen Sie mich nicht, liebe Tante", so hatte sie Mme. Houchards besorgten Zuspruch abgewiesen; „bei Nacht hat Alles so etwas Bängliches und Beängstigendes. Ich hatte mich plötzlich vor dem Heirathen zu fürchten begonnen. Doktor Isonard ist so klug und welterfahren und ich habe noch so gar nichts erlebt und empfunden. Das lag die ganze Nacht wie ein Marterstein auf mir und versetzte mir den Athem. Aber ich bin glücklich darüber hinaus gekommen. Der Tag scheint ja so freundlich wie möglich", und sie blickte lächelnd ins Freie; „halten Sie nur reinen Mund, liebes Tantchen. Doktor Isonard soll schon nichts bemerken."

„Ich höre ihn auf der Treppe", sagte Mme. Houchard in großer Verlegenheit über ihr vorschnell abgefertigtes Schreiben; „wir reden noch weiter darüber; fürs Erste hast Du noch Stubenarrest, denn Deine Augen sind ganz roth unterlaufen."

Sie trippelte in den Salon hinüber und hatte noch eben Zeit, vor dem Trümeau-Spiegel ihr Négligé zurecht zu zupfen, als der Besucher schon eintrat.

Es war nicht der Vater, es war der Sohn.

Mme. Houchard wollte ein hofmeisterndes Mündchen machen, aber Anatole ließ ihr zu dieser vergebnen Bemühung keine Zeit. Er zog sie in eine Fensternische und begann sofort mit überströmender Empfindung ihr das Entsetzliche seiner Lage klar zu machen.

Mme. Houchard seufzte und jammerte theilnehmend mit; welch' ein Verhängniß, welch' ein endloser Wirrwarr, welche unselige Störung der besten Verhältnisse!

Sie sollte Rath schaffen, er wußte nicht ein noch aus, es galt etwas ausfindig zu machen, was Melaniens Vermuthungen vollkommen niederschlagen mußte; auf der Stelle, ohne jeden Verzug.

Mme. Houchard hätte nicht die Guthmüthigkeit selbst sein müssen, wenn ihr erster Gedanke nicht gewesen sein sollte — aber nein, es ging nicht; wenn sie auch alle Empfindlichkeit überwinden und zum zweiten Male sich ihm verloben wollte, . . . nein es ging durchaus nicht; Melaniens Vermuthungen waren dadurch nicht niederzuschlagen.

Endlich wurden Anatoles verworrene Ausbrüche einigermaßen zusammenhängend. Es kam heraus, daß er mit einem großen Entschluß hierher geeilt sei, und daß nur das Bewußtsein, Melanie so nahe zu sein, ihn von Neuem um seine Kraft gebracht habe. „Ich wollte Sie nämlich um die Hand Ihrer Zofe bitten", sagte er mit rührendem Ernst, „und wenn Sie und Marguerite — so heißt Sie wohl? — auf die Fabel, einer anderweitig eingefädelt gewesenen Liebesaffaire dieses Mädchens eingehen wollen — sie muß vorgeben, erst heute sei ihre Hand wieder frei geworden, so mögen die Götter das Weitere über mich beschließen."

Mme. Houchard hatte nach einer Stuhllehne gegriffen; sie ließ sich in die Kissen hinabgleiten und sperrte so Mund wie Augen auf.

„Nein", rief sie zwischen Zürnen und Lachen, „sind Sie doch ein unverbesserlicher Phantast! Glauben Sie denn, daß Melanie durch Dergleichen zu täuschen wäre? Bis die Nachtigall sich in die Sache mischte, ging Alles gut. Aber die hat Amore wachgerufen und von dem Augenblicke an hatte Doktor Isonard verspielt. O, belehren Sie mich nicht in Sachen des weiblichen Herzens", lachte sie, „hier bin ich Ihr Meister. Melanie belog sich längst selbst, um nur ihre Besonnenheit zu behaupten, schon am Vormittage hatten Sie den Schwerpunkt ihrer Empfindungen vollständig verrückt, Sie Herzensräuber."

Die Thüre hatte sich, während Mme. Houchard redete, geöffnet und Doktor Isonard war eingetreten. Hinter ihm barg sich Melanie.

Anatole prallte zurück. Mme. Houchard warf sich lachend in die Polster ihres Sessels. „Jetzt hilft kein Maulspitzen mehr!" rief sie „bester Doktor, es muß gepfiffen sein."

Doktor Isonard faßte Melanies Hand und trat näher. Er hatte noch immer eine strenge Falte zwischen den Brauen, aber sein Mund lächelte und wie die Sonne mit den Wolken kämpft, so schien das seinem Gesichte so natürlich stehende Wohlwollen die trüben Schleier der Verdüsterung durchbrechen zu wollen.

„Ich habe Alles gehört, was Du mir zur Liebe an neuen Tollheiten wagen wolltest", sagte er, zu dem Sohne gewandt, „und wenn wir die Personen in einem Lustspiel wären, so hättest Du unbedingt auch noch einer dritten Tochter Evas solcher Art den Kopf verdrehen müssen. Aber es soll des bunten Durcheinander genug sein. Melanie hat sich über ihr Herz getäuscht gehabt, nein, nicht geradezu über ihr Herz, denn es kannte noch keine leidenschaftliche Empfindung und sie ahnte wenig, was eine solche plötzlich aus unserer Ruhe und unserem Gleichmuth machen kann. Sie hatte sich nicht über ihr Herz, sie hatte sich über die Natur des ganzen menschlichen Herzens getäuscht gehabt, und das passirt ja, wie die Erfahrung lehrt, auch Solchen, die sich in Fragen dieser Art auf ihren Meisterbrief berufen."

Mme. Houchard drohte mit dem Finger.

„Melanie", fuhr der Doktor fort, „hat aber trotzdem ihrem Worte treu bleiben zu müssen geglaubt und als ich es ihr dennoch soeben zurückgab, da ist sie der Meinung gewesen, dann zieme ihr, ins Kloster zurückzukehren. Auch das habe ich ihr glücklich aus dem Sinn geredet, und hier steht sie nun mit ihren rothgeweinten Augen und ihrer Betheuerung, es sei unmöglich, es sei jedoch rein unmöglich! — komm also her mein Sohn, und sieh, ob Du sie besser überzeugen kannst, als Dein alter Vater."

Und das muß dem jungen Manne wohl aller Wahrscheinlichkeit nach in der That gelungen sein. Denn, wenn die Chronik des Städtchens recht berichtet, so hat bald nach der Genesung des Maire — beide Isonards hatten den Sterbenden, nämlich 24 Stunden lang ganz vergessen gehabt und vor Verdruß darüber soll er sich wieder erholt haben — also nicht lange nach der Genesung des Maires hat Anatole Mlle. Melanie Houchard wirklich vor das Zivileheregister des Maire und demnächst an den Altar geführt.

Was aus Mme. Houchard geworden ist, -- jedenfalls nichts Schlimmes, denn bei ihr wendete sich Alles immer ins Sonnige — das kann hier nicht nachgetragen werden; die ganze Angelegenheit ist noch zu neuen Datums, und die Moral des Städtchens würde sich mit Recht gegen eine allzu rasche Wiederaufnahme alter Kombinationen auflehnen. Zu mancherlei Vermuthungen dürfte allerdings das Gerücht — wenn sich solches bestätigt — berechtigen: daß nämlich Mme. Houchard seit einiger Zeit wieder von dem tic douloureux heimgesucht sein soll. Doch die Leute sind ja so erfinderisch!

Alexander von Humboldt.

(Fortsetzung und Schluß)

Dem deutschen Vaterlande wurde der große Naturforscher erst 1827 wiedergegeben, wo er sich von Paris über London und Hamburg nach Berlin begab, um hier sofort Vorlesungen über physische Weltbeschreibung zu halten. Damit beginnt die zweite Periode im Wirken Humboldts.

Am 3. November 1827 eröffnete Humboldt in Berlin seine Vorlesungen an der Universität. Gar bald wurde der Hörsaal in der Universität zu klein; denn es strömten zu diesen Vorlesungen, welche in ganz Deutschland Aufsehen erregten, Gelehrte und Freunde der Naturwissenschaften von Nah und Fern. Schon nach Verlauf einiger der ersten Vorträge entstand ein so gewaltiger Andrang von Zuhörern, daß Humboldt förmlich gezwungen wurde, seine Vorlesungen in einem größeren Saale, in dem der Singakademie, zu halten. Diese mehr populären Vorträge wurden von allen Schichten der Bevölkerung eifrig besucht; der König selbst war täglicher Zuhörer, die vornehmsten Herren und Damen, kurzum ein Volk, welches seinen Stolz auf den berühmten Humboldt durch seine begeisterungsvolle Theilnahme unverhehlt an den Tag legte. Hier stand Alexander von Humboldt unmittelbar als geistige Größe, als unausschöpflicher Quell geistigen Reichthums vor seinen deutschen Landsleuten. Jeder, selbst der Ungebildete hörte jetzt seinen Namen, ihm war seine Person etwas Wunderbares und Sehenswürdiges geworden und er drängte sich heran, um den Mann zu schauen, „der eine neue Welt entdeckt hatte."

Im Jahre 1829 betheiligte sich Humboldt bei der auf Befehl des Kaisers Nikolaus unternommenen und großartig ausgestatteten Expedition nach dem nördlichen Asien, der chinesischen Songarei und dem kaspischen Meere. Die berühmten Professoren Ehrenberg und Gustav Rose waren Humboldt's

hohe Mauern eingefriedigt ist. Mehrere hiesige sehr begüterte Familien sollen ihnen bereits ein Asyl in Aussicht gestellt haben.

Sigmaringen, 12. August. Der „Augsb. A. Z." wird von hier in Betreff der „Geheimen Marianischen Kongregationen" unter den Gymnasiasten in Regensburg und Stuttgart geschrieben: Ich wunderte mich höchlich, daß eine solche Institution, namentlich von Stuttgart aus als etwas Geheimes und Unerhörtes dargestellt wird, da in dem nicht so gar fernen Sigmaringen unter den Studirenden des k. preußischen Gymnasiums Hedingen (ehemaliges Franziskanerkloster in unmittelbarer Nähe des Städtchens) die Kongregation ganz offen schon seit mehreren Jahren besteht. Das besagte Gymnasium hat sich schon seit längerer Zeit mit dem Jesuitenkollegium zu Gorheim (bei Sigmaringen) in die Ausübung der Disziplinargewalt über seine Schüler in so fern getheilt, als ein großer Theil der Schüler, der zur „Marianischen Kongregation" gehört, ganz in eben derselben Weise wie zu Regensburg, von einer mit dem Gymnasium nicht organisch zusammenhängenden Korporationen Auszeichnungen oder Strafen über sich ergehen läßt.

Oesterreich.

Wien, 17. August. Die Delegation des Reichsraths genehmigte den ordentlichen und außerordentlichen Etat des Marineministeriums den Anträgen des Ausschusses gemäß. — Dem „Tagblatt" zufolge ist die Antwort des Grafen v. Beust auf die letzte Note Preußens bereits in Berlin eingetroffen. Dieselbe weise entschieden — wenn auch in maaßvoller Form — die in jener Note aufgestellten Behauptungen zurück und betone nochmals das Streben der österreichischen Regierung, sich mit Preußen auf einen freundschaftlichen Fuß zu setzen, doch müßten die Würde und die Stellung Oesterreichs geachtet werden.

Frankreich.

Paris, 15. August. Ueber den Verlauf des Napoleonstages schreibt man der „Köln. Ztg.":

Der heutige Festtag verlief bis jetzt ohne alle Störung. Die Menge, welche sich überall eingefunden, war zwar eine sehr große, die Boulevards, der Tuilerieen-Garten, der Konkordia-Platz und die Champs Elisées u. s. w. waren mit einer zahllosen Menschenmenge bedeckt, aber überall herrschte die tiefste Ruhe und nirgends kam es zu loyalen Rufen oder entgegengesetzten Demonstrationen. Auf dem Champs de Mars, wo dieses Jahr die Volksspiele stattfanden, war im Ganzen genommen nur wenig Publikum. Das Marsfeld ist nämlich etwas abgelegen, und es wurde dort erst gegen 5 Uhr etwas lebendiger. Im Fauburg St. Antoine und an der Barrière du Trône, wo bekanntlich ebenfalls Volksbelustigungen stattfinden, ging es etwas munterer zu. Dort kam es übrigens bis jetzt auch zu keiner Demonstration. In der Notre-Dame-Kirche, wo der heutige Tag offiziell begangen, d. h. ein Te Deum gesungen wurde, hatte sich die ganze offizielle Welt eingefunden. Der Zugang der Kirche war von Husaren besetzt. In der Kirche selbst versahen Nationalgarde und Gardetruppen den Dienst. Die verschiedenen Staatskörper kamen alle mit militärischen Eskorten angefahren. Eine Menge Volkes war vorhanden, aber ungeachtet der heutigen Dekrete im offiziellen Blatte ertönte doch kein einziges „Vive l'Empereur!" Die Menge verhielt sich einfach ruhig und still. Was die Theater anbelangt, wo Freivorstellungen stattfanden, so waren dieselben besucht. Doch war der Zudrang nicht so stark wie früher, und um 5 Uhr konnte man sogar in der großen Oper noch Platz finden. Die alten Soldaten des Kaiserreichs fehlten selbstverständlich bei dem heutigen Feste nicht, wo es sich um den hundertjährigen Geburtstag ihres Halbgottes handelte. Ungefähr 150 Mann in ihren alten Uniformen begaben sich in Reih und Glied, mit Tamburen an der Spitze, nach dem Invaliden-Hotel, um einen Umzug um das Grab des Kaisers zu halten. Bei dem Publikum, und dies beweist jedenfalls, daß die Franzosen nicht mehr besonders an die „Gloire" halten — erregten sie nur mitleidiges Lächeln, und viele vergingen sich sogar soweit, über die „glorreichen Trümmer" des alten Kaiserreichs zu spötteln. Die wenige Begeisterung, welche in Paris herrscht, muß übrigens einigermaßen auffallen, da eine Unmasse Provinzialvolk in Paris ist und ein großer Theil der Pariser, namentlich die „Irréconciliables", gestern aufs Land gegangen sind.

— Was die Amnestie anbelangt, so geht dieselbe so weit, als sie nur irgend gehen kann, denn sie löscht die ganze Vergangenheit aus, und es giebt im Augenblick in ganz Frankreich Niemanden mehr, welcher wegen politischer Vergehen und Verbrechen oder wegen Preßvergehen verurtheilt oder auch nur in Untersuchung wäre. Von der Amnestie bleibt Ledru Rollin ausgeschlossen, weil er bekanntlich mit Recht oder Unrecht in ein Komplot gegen das Leben des Kaisers verwickelt und mit Mazzini in contumaciam verurtheilt wurde, so daß man ihn nicht als politischen, sondern gemeinen Verbrecher behandelt. Was Rochefort anbelangt, so sind demselben die Pforten Frankreichs noch nicht vollständig geöffnet. Derselbe wurde nämlich wegen der Stockschläge, die er dem Drucker Rochette ertheilte, zu 6 oder 8 Monaten verurtheilt, und er muß diese erst absitzen, ehe er sich wieder frei in Frankreich bewegen kann. Der Eindruck, welchen die Amnestie-Dekrete machen, ist selbstverständlich ein sehr guter, wenn er auch nirgends Begeisterung hervorrief. — Auf Schneiders dringende Empfehlung wurde dem Kaiser eine Liste der Autoren der Interpellation der 116 Behufs Verleihung der verschiedenen Grade der Ehrenlegion durch den Justiz-Minister Duvergier vorgelegt. Die Herren Segris und Louvet wurden zu Großoffizieren, die Herren Chevandier de Valdrome, Talhuet und Latour Dumoulin zu Kommandeuren, die Herren Ollivier und Brame zu Rittern der Ehrenlegion ernannt. Diese Verleihungen werden sicherlich stark kommentirt werden, wenn sie auch im Grunde nichts Anderes sind, als die Vorzeichen des Eintritts dieser Männer ins Kabinet und ein Zeugniß für den Wunsch der liberalen Glieder des gegenwärtigen Ministeriums, sich eine Thür offen zu lassen, mit den neuen Ankömmlingen zu paktiren.

Paris, 17. August. (Tel.) Die „Agence Havas" meldet: Die rheumatischen Schmerzen, an welchen der Kaiser leidet, haben bedeutend nachgelassen. Der Kaiser machte heute eine Spazierfahrt von St. Cloud. — Das Gerücht, General Leboeuf werde zum Kriegsminister ernannt werden, tritt mit größerer Bestimmtheit auf. — Die Minister haben gestern einer Sitzung der Senatskommission zur Berathung des Senatuskonsults beigowohnt. In der Sitzung, welche drei Stunden dauerte, soll eine Einigung über sämmtliche Punkte der Vorlage erzielt worden sein. — Wie „Gaulois" meldet, ist gestern Morgen der bei dem hiesigen Hofe bevollmächtigte mecklenburgische Gesandte, Legationsrath v. Bornemann, gestorben. — Vor dem Appellhofe kam heute der Prozeß der „Société immobilière" zur Verhandlung. Der kaiserliche Prokurator beantragte Kassirung des Urtheils des Handelstribunals, welches die Liquidation der Gesellschaft ausspricht. Die Verkündigung des Urtheils erfolgt Donnerstag.

Spanien.

Madrid, 17. August. „Imparcial" erklärt das Gerücht, die Regierung beabsichtige die Zinsen der Staatsschuld zwangsweise um 50% zu reduciren, für vollkommen grundlos. — Dasselbe Blatt meldet, daß eine Karlistenbande, bestehend aus 500 Mann zu Fuß und 50 Reitern, bei Andilla in der Provinz Valencia von den Truppen angegriffen worden ist. Die Karlisten wurden geschlagen und mußten ihre sämmtliche Bagage in den Händen der Truppen lassen.

Italien.

Florenz, 14. Aug. Man erzählt, daß der König, müde der Schwierigkeiten, denen er auf jedem Schritte begegnet, sich, ohne gerade förmlich abzudanken, von den Regierungsgeschäften zurückzuziehen beabsichtige, indem er damit umgehe, den Kronprinzen Humbert zum Generalstatthalter des Königreichs zu ernennen. Ich bezweifle jedoch, daß diese Absicht im vollen Umfange zur Ausführung gelangen wird, da eine solche Stellung des Kronprinzen sich mit der Verfassung nicht im Einklange befinden würde. Indessen ist es gewiß, daß man im Palaste Pitti Gemächer für das kronprinzliche Paar einrichtet, welches von jetzt ab seinen Wohnsitz in Florenz aufschlagen wird, während der König sich zukünftig in Piemont aufhalten würde, wo er sich mehr als anderswo zu gefallen scheint. Der Plan, den Kronprinzen an den Regierungsgeschäften Theil nehmen zu lassen, datirt schon aus der Zeit des ersten Ministeriums Ricasoli her; er wurde darauf vom General Lamarmora wieder aufgenommen, blieb damals aber ohne weitere Folgen. Die Leute von der „Konsorteria" behaupten, daß der König zu sehr „Piemontese" geblieben sei und daß der Kronprinz etwas mehr „Italiener" sein würde; in Wahrheit aber meinen sie in dem Kronprinzen ein gelehrigeres Werkzeug als im Könige für die Ausführung ihrer freiheitsfeindlichen Pläne zu besitzen. Ich glaube indessen nicht, daß der von Menabrea und Gualterio ersehnte Augenblick schon so nahe bevorsteht. Der König hat zwar große Lust, einen Theil der Regierungsgeschäfte von sich abzuwälzen, er wird aber auf die höchste Gewalt selber nicht verzichten. So oft man ihm von Abdankung gesprochen hat, erwiderte er stets, daß die Präzedenzfälle in seiner Familie nicht der Art wären, um ihn zu einem solchen Schritte zu ermuthigen. (N. Z.)

Aus **Rom,** 12. August, wird der „Voss. Z." geschrieben: Das Vorhaben der geistlichen Behörde, außer den Aerzten und Chirurgen auch die Apotheker für die Beaufsichtigung der gehässigen Krankenbeichte mit zu verpflichten, ist an dem gesunden Sinne derselben auf so entschiedenen Widerstand gestoßen, daß man vorläufig nicht daran denkt, weiter damit vorzugehen. Die Apotheker stützten sich unverzüglich auf die Unausführbarkeit der beabsichtigten Maßregel während der Wintersaison, wo von den Tausenden siecher und kranker Fremden katholischen Glaubens sich wohl nur sehr wenige eine derartige Kontrolle gefallen lassen würden.

Großbritannien und Irland.

— Aus Hollands ostindischen Besitzungen wird der „Pall Mall Gazette" (augenscheinlich von einem Engländer) geschrieben, daß dort eine sehr üble Stimmung herrsche, die ganze holländische Bevölkerung, die Truppen eingeschlossen, sei im höchsten Grade unzufrieden und bereit, die Republik zu erklären oder sich unter englische Oberhoheit zu begeben. (?) Die allgemein verbreitete Ansicht gehe dahin, daß im Fall eines Angriffs auf Holland diese Kolonien sofort sich unabhängig erklären oder die britische Flagge aufziehen würden. Hierbei werde zunächst an Australien gedacht, da man eine Vereinigung des indischen Archipels mit Australien als die natürlichste Verbindung auffasse. Der „Spektator" glaubt, daß unter englischen Kolonisten der Archipel allerdings mächtig aufblühen würde, zweifelt jedoch, ob die holländischen Ansiedler so sehr mit diesem Plane einverstanden seien, wie der Berichterstatter glaube, und deutet dabei auf frühere Beispiele, wie in Newyork die Holländer allerdings mit der Zeit absorbirt wurden, am Kap jedoch die Boers sich zurückzogen und von den Engländern fern hielten. — Der neue Verein, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, eine Anzahl Arbeiter

---

Begleiter auf dieser Reise, deren Hauptresultate die bergbauliche Untersuchung der Gold- und Platinlagerstätten, der Nachweis des Vorhandenseins von Diamanten außerhalb der Wendekreise, wichtige astronomische und magnetische Beobachtungen, geognostische und botanische Sammlungen waren. Die Reise ging über Moskau, Kasan, die Goldseifenwerke des Ural über Tobolsk nach dem Altai, von da nach den chinesischen Militärposten in der Songarei. Von den mit ewigem Schnee bedeckten Bergen des Altai wendeten sich die Reisenden wieder gegen Westen, um den südlichen Ural zu erreichen. Von einem Trupp starkbewaffneter Kosacken immer begleitet, zogen sie durch die große Steppe von Ischem über Petropawlowsk, die Festung Omsk, Miask, wo 1842, in neun Fuß Tiefe, eine Goldmasse von 36 Kilogramm Gewicht gefunden worden ist, über den Salzsee Ilmen nach Slatust, dem hohen Taganay, Orenburg und dem weit berufenen, mächtigen Steinsalzstock von Ilezk in der Kirgisensteppe der Kleinen Horde.

Um Astrachan und das kaspische Meer zu erreichen, mußten sie wegen der vielen Regengüsse und Ueberschwemmungen den Weg über Uralsk, Dubowka und die schöne Herrnhuterkolonie Sarepta, in der Steppe der Kalmücken, einschlagen und kehrten über Woroneih, Tula nach Moskau zurück. Die ganze Reise dauerte neun Monate, innerhalb deren 2320 Meilen zurückgelegt wurden, und hatte für die Wissenschaft die ersprießliche Folge, daß auf Humboldts Vorschlag die russische Akademie magnetische und meteorologische Stationen von Petersburg bis Peking errichtete.

Am 28. Dezember 1829 erfolgte Humboldts Rückkehr von seiner asiatischen Reise; der König hatte ihn vorher zum „Wirklichen Geheimen Rath" mit dem Prädikate „Exzellenz" ernannt und Humboldts Einflusse dürfte es wohl auch zuzuschreiben sein, daß sein Bruder Wilhelm aus der Privatstellung, in die ihn die Reaktion getrieben hatte, wieder zu dem öffentlichen Leben in Beziehungen trat.

Die Bewegungen von 1830 zogen auch Alexander wieder in die politischen Angelegenheiten hinein. Nachdem er den Kronprinzen von Preußen im Mai 1830 zum letzten polnischen Reichstag und darauf den König nach Teplitz begleitet hatte, wurde er nach der Thronbesteigung Ludwig Phillipps beauftragt, demselben die Anerkennung von Seiten des preußischen Staats zu überbringen und von Paris aus politische Berichte, zuerst vom September 1830 bis Mai 1832, später 1834—1835, nach Berlin einzusenden. Letzter Auftrag wiederholte sich in den nächsten zwölf Jahren noch fünfmal und nahm allemal vier bis fünf Monate in Anspruch. In jene Zeit fällt auch die Herausgabe einer Anzahl größerer Werke Humboldts und der Tod seines einzigen Bruders Wilhelm, der am 8. April 1835 zu Tegel in den Armen Alexanders starb. Außer einem abermaligen Besuch in Paris vom Oktober 1847 bis Januar 1848 machte Humboldt noch, mit Friedrich Wilhelm IV., zwei Reisen außerhalb Deutschlands, die eine 1841 nach England zur Taufe des Prinzen von Wales, die andere 1845 nach Dänemark.

Sein ständiger Aufenthalt blieb nun Berlin, wo er trotz seines über das gewöhnliche Ziel des menschlichen Lebens schon weit vorgerückten Alters mit noch jugendlich frischem Geist seinen Studien lebte, als deren Hauptfrucht der „Kosmos, Entwurf einer physischen Weltbeschreibung" zu betrachten ist. Dies große Werk seiner letzten Lebensperiode war in seinen Grundzügen schon ein Vierteljahrhundert früher entworfen worden. Nur im Allgemeinen wollen wir darauf hinweisen, daß der Kosmos, — dessen drei erste Bände in den Jahren 1845—52, der vierte 1858 und der fünfte, aus seinem Nachlasse, 1862 in Stuttgart erschienen sind, — die Erscheinungen der körperlichen Dinge in ihrem allgemeinen Zusammenhange, die Natur als ein durch innere Kräfte bewegtes und belebtes Ganze, darstellt. Die beiden ersten Theile enthalten das Gesammtgemälde der Natur, sodann die geschichtliche Entwickelung der menschlichen Naturerkenntniß im Laufe der Jahrhunderte. Die übrigen Theile geben die speziellere Ausführung des heutigen Naturwissens in Bezug auf das Firmament, wie auf das Aeußere und Innere der Erde. In streng wissenschaftlicher Erörterung und dabei in anmuthigster Form werden darin die Naturgesetze, insoweit sie bis jetzt sicher anerkannt worden, dargelegt.

Dieses Werk, gleichsam eine „neue Bibel über das All der Schöpfung" wird für alle Zeiten ein bleibendes Denkmal der Natur- und Weltanschauung unserer Kulturepoche sein und hat einen Erfolg gehabt, wie kein anderes aus dem Bereiche der Naturerkenntniß, da es dem Studium der Natur in den weitesten Lebenskreisen Bahn gebrochen. Sämmtliche Kulturvölker der Erde haben sich seiner bemächtigt und es ist in alle europäischen Sprachen, ins Englische bereits mehrere Male, übersetzt. Eine Anzahl erläuternder Werke machen dieses Weltbuch weiteren Kreisen verständlich und sind, wenn auch noch nicht in unseren Volksschulen, so doch in guten Volksbibliotheken anzutreffen.

Wir kommen zu den letzten Jahrzehnten des Lebens Humboldts.

Abwechselnd in Berlin und auf seinem Familiengute Tegel in ziemlicher Zurückgezogenheit lebend, nahm Humboldt zugleich an Allem, was die Wissenschaft, das Vaterland, die Welt und die Menschheit bewegte, auf das Lebhafteste Theil. Im Verkehr mit den hervorragendsten Männern der Wissenschaft und Kunst, der Politik und der öffentlichen Meinung sprach Humboldt oft seinen Mißmuth über die traurigen Staatszustände, über die schwarze Hofpartei, welche gegen diesen „Freigeist" intriguirte und ihn aus der Gunst seines Königs verdrängen wollte, unverhohlen aus. Als die Reaktion in den fünfziger Jahren auf allen Gebieten des Staatslebens in höchster Blüthe stand, da lebte Humboldt ausschließlich seiner Wissenschaft. Ab und zu theilte er im vertraulichen Gespräch seinem Freunde Varnhagen von Ense seine scharfen Beobachtungen mit, die er über Personen und Sachen am Hofe gemacht, Beobachtungen, deren Veröffentlichung aus dem Nachlasse Varnhagens, durch dessen Nichte Ludmilla v. Assing, das Gekrächze der Raben hervorrief und noch heute, wo wir dies schreiben, den Aerger der Feudalen zum Ausbruch brachte. Es ist bekannt, daß Humboldt auch in politischer Beziehung dem Fortschritt huldigte. Aber er huldigte nicht nur dem Fortschritt, sondern er trat, sobald sich eine Gelegenheit bot, für den Fortschritt offen und ehrlich ein und so sehen wir ihn auch, noch in seinem höchsten Alter, die Pflichten und Rechte des Bürgers als Wähler in seinem Urwahlbezirk ausüben. Bei solchem Wesen konnte von Stolz, Hochmuth, Abgeschlossenheit oder Professorenweisheit nicht die Rede sein. Humboldt war auch, obwohl nicht selten getäuscht und mit Undank belohnt, menschenfreundlich gegen Jedermann. Sein edles Herz ließ es sich nicht verdrießen, Manuskripte zu lesen, Vorreden, Einleitungen und Empfehlungsbriefe zu schreiben und jungen Talenten Bahn zu brechen. Jedem Zöglinge der Universität schenkte Humboldt Viertelstunden seiner kostbaren Zeit und willig Gehör und die Studentenschaft wurde von ihm besonders geachtet und geehrt, indem er ihre Feste, ihre Bälle besuchte. Daß auf einem solchen Balle der alte Humboldt, der Brenn- und Mittelpunkt des ganzen Festes war — wie konnte dies anders sein, liebten ja die Zöglinge der Berliner Hochschule und verehrten ihn über Alles. Und auch ihre Damen ließen es sich nicht nehmen, dem Ruhmgekrönten ihre Huldigung darzubringen, indem sie ihre schönsten und kostbarsten Blumen ihm zu Füßen legten, und von der Majestät seiner ganzen Erscheinung tief hingerissen, ihm aus Ehrfurcht die Hände küßten.

So ununterbrochen mit wissenschaftlichen Studien und dem öffentlichen Leben in engster Verbindung, stand Humboldt bis an sein Lebensende auch in unausgesetzter Korrespondenz mit den bedeutendsten Koryphäen der Wissenschaft aller Länder und wurde oft genug von den Regierungen, in deren Staaten „die Wissenschaft nicht umkehrte" bei großen Unternehmungen und Fragen, die die Wissenschaft berührten, zu Rathe gezogen. Seine Arbeitskraft war aber so groß, daß er diese riesenhafte Korrespondenz allein und eigenhändig besorgte. Endlich wurde es dem so Vielgeplagten zu viel. Kurz vor seinem Tode, am 15. März 1859, als seine Kräfte nicht mehr mit Bereitwilligkeit den gewohnten Dienst leisten wollten, erließ er folgenden „Hilferuf" (zugleich die letzte von Humboldt veröffentlichte Mittheilung):

„Leidend unter dem Drucke einer immer noch zunehmenden Korrespondenz, fast im Jahresmittel zwischen 1600 und 2000 Nummern (Briefe, Druckschriften über mir ganz fremde Gegenstände, Manuskripte, deren Beurtheilung gefordert wird, Auswanderungs- und Kolonialprojekte, Einsendung von Modellen, Maschinen und Naturalien, Anfragen über Luftschifffahrt, Vermehrang autographischer Sammlungen, Anerbietungen mich häuslich zu pflegen, zu zerstreuen und zu erheitern 2c.), versuche ich einmal wieder, die Personen, welche mir ihr Wohlwollen schenken, öffentlich aufzufordern, dahin zu wirken, daß man sich weniger mit meiner Person in beiden Kontinenten beschäftige und mein Haus nicht als ein Adreß-Komtoir benutze, damit bei ohnedies abnehmenden physischen und geistigen Kräften mir einige Ruhe und Muße zu eigener Arbeit verbleibe. Möge dieser Ruf um Hilfe, zu dem ich mich ungern und spät entschlossen habe, nicht lieblos gemißdeutet werden!

Alexander von Humboldt.

Es war am 3. des Monats Mai 1859, da las man in den Zeitungen der Hauptstadt: „Alexander v. Humboldt ist seit zwölf Tagen bettlägerig, die Kräfte sind immer mehr geschwunden, doch ist die geistige Kraft noch ungeschwächt, wenngleich die Sprache matter wird." Aerztliche Bülletins folgten nun einige Tage hintereinander; das letzte, am 6. Morgens ausgegeben, lautet: „Die Kräfte schwinden von Stunde zu Stunde." Am Nachmittage 2½ Uhr hatte Humboldt seinen Geist ausgehaucht.

Wie er gelebt, so ist er gestorben, und wenn man von einem „seligen Ende" sprechen darf, so war es das Humboldts im vollsten Sinne des Wortes gewesen. Schon seit längerer Zeit hatte er eine Vorahnung seines Todes, wie mehrere seiner Briefe beweisen, und noch vier Wochen vor seinem Tode gab er dem Prinz-Regenten auf dessen Bemerkung: „Wir sprechen noch später darüber" — die Antwort: „Königliche Hoheit, in vier Wochen lebe ich nicht mehr." Am letzten Tage sprach er nichts mehr, nur sein kindliches Auge blickte von Zeit zu Zeit forschend im Zimmer umher. Sein Geist war klar und frisch bis zum letzten Augenblicke, aber seine Körperkräfte nahmen von Stunde zu Stunde zusehends ab, bis er sanft entschlummerte. Wie er im Leben ausgesehen, so sah er auch im Tode aus, nur milder und verklärter. Auch in der Leiche noch erkannte man den Fürsten der Geister, dessen kindliche Gesichtszüge den Beweis lieferten, daß er sich das Vertrauen zu den Menschen bis ins Grab bewahrte. Mitten in seinem Bibliothekzimmer, umgeben von Büchern, Blumen und grünen Gewächsen, stand in den nächsten Tagen nach seinem Tode die irdische Hülle des Dahingeschiedenen, bewacht von einem Sohne seines Bruders Wilhelm von Humboldt. Sein schöner Teint, der ihn im Leben vor Tausenden von Menschen auszeichnete, jene gelbröthliche Gesichtsfarbe, gebräunt unter der Sonne aller Zonen, hatte auch die Leiche nicht verlassen; nur das Auge sprach nicht mehr, denn es war geschlossen, der Mund war eingefallen und das Kinn zurückgetreten.

Der Prinz-Regent von Preußen nahm die Leichenbestattungsangelegenheit selbst in die Hand und sie wurde, trotz versuchter Störungen der Reaktion, nach seinen Anordnungen und des großen Verstorbenen würdig, ausgeführt.

Ein jüngerer verdienstvoller Physiker, der Professor C. O. Weber in Bonn, legte die Bedeutung von Humboldts Tod in einer Rede dar, welche in der Aula der dortigen Universität am 14. Juni 1859 vor einer überaus zahlreich besuchten Versammlung der Mitglieder des „naturhistorischen Vereins der preußischen Rheinlande und Westphalen" zum Andenken des auch diesem Vereine als Ehrenmitglied angehörenden Meisters gehalten wurde:

„Ein Eroberer, sagte Weber, ist aus der Welt geschieden, der von dem wenig ehrgeizigen Gelüste getrieben wurde, der Natur ihre Geheimnisse abzuringen, nicht um sie gegen die Menschheit zu verrathen, sondern um den Menschen auf eine höhere Stufe sittlicher Bildung zu erheben; ein Eroberer! der ein König im Gebiete der Wissenschaft wurde, ohne es zu wollen, der in der geistigen Republik, in welcher die Eroberungsgelüste friedliche Zwecke verfolgen, unbestritten seit Jahrzehnten das Haupt und der Mittelpunkt war."

ins Parlament zu schicken, hat sich unter dem „Labour Representation League“ konstituirt. Dem Vorstande, welcher aus Präsidenten, Schatzmeister und Sekretär besteht, steht ein geschäftsführender Ausschuß von 32 Vertretern fast aller Arbeitszweige der Hauptstadt zur Seite. In allen Städten des Königreichs sollen Zweigvereine gebildet und die verschiedenen Gewerke wie sonstigen Arbeitervereine ersucht werden, der neuen Organisation beizutreten.

Rußland und Polen.

Petersburg, 17. August. Wie aus Odessa gemeldet wird, ist Fürst Karl von Rumänien am Montag früh dort eingetroffen und am Abend auf dem Kriegsschiffe „Kasbeck“ nach Livadia weitergereist.

□ **Warschau,** 14. August. Die Lotteriefrage ist wieder angeregt worden. Man will in Petersburg nicht dulden, daß Polen allein ein Institut besitze, das im russischen Gesetzbuche streng verboten ist. Man würde die Lotterie vielleicht schon aufgehoben haben, wenn man nur erst einen Ausweg gefunden hätte, den neuen Ausfall in dem ohnehin bedrängten Regierungssäckel zu decken. Moralisch betrachtet, heißt's in einem über diesen Gegenstand erstatteten Gutachten, hätte die Lotterie in Polen schon in dem Augenblicke aufhören müssen, als das Land als ein integrirender Theil Rußlands dem Gesammtreiche einverleibt wurde, aus pekuniären Rücksichten für den Staatshaushalt aber muß sie vorläufig noch bestehen bleiben. Ich kann hier nicht umhin, eine kleine verbürgte Anekdote einzuschieben. Als Baron N. N., als Präses der Lotteriedirektion nach Warschau geschickt, sein Amt eben angetreten hatte, was gerade im Monate der Ziehung der 5. Klasse geschah, kamen am ersten Ziehungstage zwei Herren aus dem damaligen Verwaltungskörper der Lotterie zu ihm und überreichten ihm ein Packet mit 6000 Rubel als den auf sein Loos gefallen sein sollenden Gewinnantheil. Als er das Geld mit dem Bemerken zurückwies, daß er nicht spiele und auch als Lotteriebeamter nicht spielen dürfe, wurde ihm erwidert, daß seine Vorgänger, die Direktoren wechseln nämlich sehr oft, stets bei ihrem Antritt einen Gewinn von einem für sie eingelegten stillen Loose erhalten und angenommen hätten. — Die Witterung ist kühl; wir haben heut bei bedecktem Himmel nur 8 Grad Wärme. Die Winterung ist überall gut eingebracht und soll, wie man allgemein hört, besonders der Roggen körnern.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 16. August. „Impartial de Smyrne“ zufolge ist die baldige Ankunft des Vizekönigs von Egypten in Konstantinopel mit Bestimmtheit zu erwarten.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 18. August.

— **Frl. Schneider,** eine der strebsamsten und fleißigsten Künstlerinnen unserer Bühne, ladet für Donnerstag zu ihrem Benefiz ein. Zur Aufführung gelangt, außer einem kleinen Stück, ein 4aktiges Lustspiel von Horn: „Das Mädchen vom Brunnen“, worin wir Gelegenheit haben werden, Frl. Schneider zu bewundern. Die Künstlerin hat während der verhältnißmäßig kurzen Dauer ihres hiesigen Aufenthalts es verstanden, durch ihr anmuthiges Spiel die Sympathien des Publikums in so hohem Grade sich zu erwerben, daß ihr ein volles Haus an diesem ihrem Ehrentage gewiß nicht fehlen wird.

— **Der evangelische Kirchhof** befand sich bekanntlich bis zum Jahre 1830 auf der sogenannten Lysa góra, dort wo gegenwärtig das St. Adalbertsfort (Fort Hake) steht. Der jetzige Kirchhof der Kreuzkirchen-Gemeinde auf der Halbdorfstraße, welcher bisher von sämmtlichen evangelischen Gemeinden unserer Stadt benutzt wurde, ist seit dem Jahre 1831 in Gebrauch und soll alsdann geschlossen werden, wenn keine Gräber auf demselben mehr Platz haben, was voraussichtlich in etwa 6 Jahren erfolgten dürfte. Der niedrig gelegene Theil des Kirchhofs an der Halbdorfstraße darf auf Grund bestehender gesetzlicher Vorschriften zur Anlage von Begräbnissen nicht benutzt werden, da dieses Terrain zu nahe den benachbarten Wohnhäusern liegt. Bereits vor zwei Jahren wurde ein Theil desselben an Herrn Maurermeister Hesselbein verkauft, welcher seitdem dort Wohngebäude errichtet hat; wie verlautet, soll nun auch der übrige Grund und Boden längs der Halbdorfstraße veräußert werden. Da demnach die Zeit immer näher rückt, wo der bisherige evangelische Kirchhof nicht mehr benutzt werden darf, so sind bereits neue Kirchhöfe angelegt worden. Dieselben befinden sich in dem Glazis zwischen dem Berliner- und Wilda-Thore, wo die Kirchhöfe der St. Martins- und der griechischen Gemeinde liegen. Der Kirchhof der Pauligemeinde, am nächsten dem Wildathore gelegen, wird voraussichtlich gegen Ende dieses Jahres eingeweiht werden. Der Kirchhof der übrigen evangelischen Gemeinden erhält seinen Platz zwischen den Kirchhöfen der Pauli- und St. Martins-Gemeinde und ist bereits eingezäunt worden; ein Theil desselben wurde schon bisher als evangelischer Armen-Kirchhof benutzt.

— **Berichtigung.** In dem gestrigen Bericht über das Konzert in der Kreuzkirche ist zu lesen: statt Fernwall Fernwerk und statt feinsten Kastengebläses fünften Kastengebläses.

Er. **Grätz,** 14. August. Das von der k. Regierung mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten für die Synagogen Gemeinden aller in der Provinz Posen belegenen Ortschaften entworfene Normalstatut ist in einer vom hiesigen Bürgermeister, welcher vom Landrathe unseres Kreises für die hiesige Stadt zum Kommissarius in dieser Angelegenheit ernannt worden ist, anberaumten und geleiteten Versammlung des Korporationsvorstandes und der Repräsentanten eingehend durchgegangen und berathen worden, und erklären dieselben: Nach unserem unvorgreiflichen Dafürhalten ist durch die Verfassungsurkunde das Gesetz vom 23. Juli 1847 über die Verhältnisse der Juden, soweit dasselbe die Regelung der inneren Korporationsverhältnisse anbelangt, als aufgehoben zu betrachten, wie dies auch in dem Reskripte der Herren Minister des Innern und des Unterrichts vom 5. Juni 1849 ausgesprochen ist und sollte diese unsere Ansicht als richtig erachtet werden, so dürfte von der Aufstellung eines Statuts für die hiesige Korporation Abstand zu nehmen sein. Anderenfalls nehmen wir das uns vorgelesene Statut mit folgenden Modifikationen an: Ad § 1. Der Korporationsbezirk umfaßt zur Zeit die Stadt Grätz, die Stadt Opalenica, die Dorfschaften Granowo, Konkolewoer Hauland im Buker und Konajad und Groß-Lenki im Kostener Kreise. Ad § 10. Die Zahl der bisherigen Repräsentanten beträgt 12 und die der Stellvertreter ebensoviel. Da nun nach § 17 bei Stimmengleichheit die Stimme des Vorsitzenden entscheidet, so erscheint es einflußlos, ob die Zahl der Repräsentanten eine gerade oder ungerade ist und wird deshalb gebeten, es bei der gegenwärtigen Zahl von 12 Repräsentanten zu belassen. Die Zahl der Stellvertreter dagegen wird auf 4 festgesetzt. Ad § 14. Zur Vereinfachung des Wahlverfahrens hält man es für gerathen, die Mitglieder nicht mit einem Male, sondern jedes Mitglied besonders zu wählen. Ad § 21 wird verlangt, daß die Wahl des Vorstandes, welcher aus 5 Mitgliedern und 2 Stellvertretern bestehen soll, durch die Repräsentanten-Versammlung und zwar so bewirken zu lassen, daß dieselbe den Korporations-Vorstand mit direkter Bezeichnung des Amtscharakters der einzelnen Mitglieder wählt. Ad § 27 bittet die Versammlung, es bei dem von der k. Regierung unterm 1. Juni 1843 bestätigten Regulative der Veranlagung und Erhebung der Korporationsbeiträge für die hiesige Korporation bewenden zu lassen, da wegen der hier nicht eingeführten Klassensteuer die Beiträge nach dem Maßstabe der Kommunalsteuer zur Vertheilung kommen müßten. Da die Veranlagung zu dieser aber durch eine städtische Kommission, bei welcher nur ein jüdisches Mitglied konkurrirt, erfolge, so könne die Einschätzung der jüdischen Mitglieder zur städtischen Kommunalsteuer der Veranlagung derselben zu den Korporationsbeiträgen als ein sicherer Maßstab nicht zu Grunde gelegt werden. Ad § 28. Der Passus, betreffend das Unterrichtswesen, fällt von selbst weg, da die jüdischen Elementarschulen unter der Verwaltung der städtischen Kommunalbehörde stehen und die Korporation nichts damit zu thun hat. Die Kultuskasse und Korporationskasse sollen, wie bisher, getrennt geführt werden, da sich dieses Verfahren hier vollständig bewährt hat. Ad § 31. Da bei § 27 die Beibehaltung des hier bestehenden Regulativs zur Veranlagung und Erhebung der Korporations-Beiträge beantragt worden und in demselben das Reklamations-Verfahren geregelt ist, so ist dem Inhalte des Regulativs entsprechend, der § 31 dahin abgeändert, daß die Reklamationen binnen 3 Monaten bei dem Korporations-Vorstande anzubringen und von der Reklamations-Kommission zu erledigen sind und gegen die Reklamations-Bescheide ein weiterer Rekurs innerhalb 14 Tage an die Regierung zuläßig ist. Der § 37 betreffend die Rabbinats-Wahl ist dahin abgeändert worden, daß die Absätze 3 und 4 dieses Paragraphen ganz wegfallen und sodann das Wahlverfahren der Art geregelt wird, daß 1. von der Repräsentanten-Versammlung 2 Kandidaten und 2. von dem Korporations-Vorstande unter Zuziehung des Rabbinats-Kollegiums, welches aus 3 Mitgliedern besteht und das mit den Mitgliedern des Korporations-Vorstandes gleich stimmenberechtigt sein soll, 2 Kandidaten aufgestellt werden, aus denen die Korporations-Mitglieder den Rabbiner zu wählen haben. Schließlich erklärte die Versammlung, daß, sobald die beantragten Abänderungen des Statutenentwurfes genehmigt sein werden, das Statut selbst von ihnen aufgestellt und vollzogen werden wird. Die übrigen Paragraphen sind unverändert in ihrer Fassung angenommen worden.

× **Kosten,** 17. August. [Vergiftung; Schulangelegenheit.] In Spęchy, einem Dorfe zwischen Lubin und Kriewen hiesigen Kreises, verstarb vor mehreren Wochen plötzlich der Ausgedinger Glapa. Die Muthmaßungen, daß der Tod des Glapa ein von gewisser Seite verursachter sei, wurde einige Zeit nach dessen Beerdigung so laut, und da man erfuhr, daß die Schweine, welche die Reste der Mahlzeit Glapas verzehrt hatten, alsbald eingingen, wurde der Leichnam ausgegraben und bei der Untersuchung desselben festgestellt, daß der Tod des Glapa durch Vergiftung herbeigeführt ist. Der Vergiftungsthat verdächtig wurde der Wirth Koczorowski inhaftirt, welcher von Glapa die Wirthschaft gekauft und dem letzteren auch ein Ausgedinge zu liefern hatte. Während noch die Recherchen im vollsten Gange waren, wurde der p. Koczorowski im hiesigen Kreisgerichtsgefängnisse gefährlich krank und gestand auf seinem Sterbebette, daß er, um sich des ihm lästigen Ausgedingers zu entledigen, die zu liefernden Lebensmittel, als Kraut, Mehl, Fleisch u. s. w. mit Phosphorsäure, die er als Rattengift gekauft, gemischt habe. Glapa hatte seine Potion verzehrt, während seine noch lebende Ehefrau, zur Zeit etwas unwohl, die ihrige nicht berührte, sondern dieselbe den Schweinen verabreichte, welche in Folge dessen sofort eingingen. — Die seit Ostern dieses Jahres durch die Versetzung des Lehrers Rudolph vakant gewordene 3. Lehrerstelle der hiesigen evangelischen Stadtschule ist nicht wieder zu besetzen gewesen. Mit Genehmigung der k Regierung zu Posen ist die 3klassige evangelische Schule vielmehr in eine 2klassige umgewandelt worden, indem die früher 2. Klasse der 3klassigen Schule zur Hälfte getheilt und den betreffenden beiden jetzigen Klassen zugetheilt ist. Selbstverständlich haben die beiden Lehrer nun durch diese Umwandlung, welche auf den Antrag des evangelischen Schulvorstandes herbeigeführt wurde, im Verhältniß zu früher eine bedeutende Mehrarbeit, namentlich der 2. Lehrer, welcher die saure Arbeit der Novizen auch noch hat übernehmen müssen; ob der Schulvorstand aber den Lehrern für die gewiß nicht geringe Mehrarbeit eine Gehaltszulage wird zukommen lassen, bleibt noch dahin gestellt. Wie sicher laut geworden, will der Schulvorstand Nichts bewilligen, sondern die zu machenden Ersparnisse der evangelischen Kommune zu Gute kommen lassen, indem von Neujahr 1870 ab das Schulgeld ermäßigt werden soll. Das letztere ist wohl anzuerkennen, jedoch das Verfahren gegen die Lehrer muß als Härte bezeichnet werden, und ob der Gemeinde durch die Verminderung des ihren Kindern zu ertheilenden Unterrichts ein Nutzen erstehen wird, ist auch sehr fraglich. In unserer Provinz sollten Schulen und Lehrmittel wohl eher vermehrt als vermindert werden.

v. **Neutomysl,** 17. August. Auf unserem Bahnhofe herrscht jetzt wieder ein sehr rühriges Leben und werden die Arbeiten mit Energie betrieben. Gegenwärtig sind eine Menge Arbeiter mit dem Aufschütten der Rampe vor dem Empfangsgebäude und mit andern Erdarbeiten beschäftigt. Ebenso schreitet der innere Ausbau des genannten Gebäudes rüstig seiner Vollendung entgegen. Seit voriger Woche ist auch in dem auf dem Bahnhofe befindlichen Wärterhäuschen provisorisch ein Telegraphenapparat aufgestellt worden und somit, da die Leitungen schon im vergangenen Jahre gezogen wurden, eine telegraphische Verbindung mit Bentschen hergestellt. Leider darf diese vorläufig nur zur unentgeltlichen Beförderung der Korrespondenz der Eisenbahnbauverwaltung benutzt werden. Zu Anfang der vorigen Woche ist die erste Lokomotive, von Züllichau kommend, in Bentschen eingetroffen; dieselbe wird morgen Vormittag auf dem hiesigen Bahnhofe erwartet. — Am Sonnabend starb in Folge einer Tags zuvor erlittenen Mißhandlung der 8 Jahr alte Sohn des Tagelöhners Binder aus Glinau. Derselbe soll am Freitag Nachmittags auf dem Heimwege aus der Stadt von zwei Söhnen des Eigenthümers N. aus Glinau, welche auf dem Felde Vieh hüteten, erst mit Hunden gehetzt und dann mit einem Knittel so unbarmherzig, namentlich über das Kreuz geschlagen sein, daß er die Sprache verlor. Zu Hause angekommen, gab er am folgenden Tage, wie man glaubt, in Folge innerer Verletzungen, seinen Geist auf. Die Todesursache soll heute auf Antrag der Staatsanwaltschaft durch eine von Grätz hierher entsandte Gerichtskommission festgestellt und die Leiche secirt werden. Das Resultat der Verhandlungen und der Sektion ist noch nicht bekannt.

= **Obornik,** 16. August. Unter allgemeiner Betheiligung der hiesigen Einwohner ohne Unterschied der Konfession fand heute in der hiesigen Synagoge ein von dem Kantor Herrn Czernitz aus Polen veranstaltetes Vokal-Konzert zum Besten der Nothleidenden in Westrußland statt. Anwesend waren u. A. der Landrath hiesigen Kreises, sowie der Herr Bürgermeister unsrer Stadt und viele der benachbarten Gutsbesitzer. Die Leistungen des Konzertgeberts befriedigten allgemein und wurden durch wiederholten Beifall der Zuhörer belohnt.

? **Kreis Pleschen,** 16. August Als Opfer der Unvorsichtigkeit mit Schießwaffen starb am Freitag ein junger Mensch von ungefähr 17 Jahren. Derselbe befand sich mit mehreren anderen jungen Leuten im Wohnhause des Wirthes P. zu Szury Hauland, Adalnauer Kreises, woselbst der Knecht beerdigt worden war. Da es schon ziemlich spät geworden war, so wollte derselbe nach Hause gehen, indem er äußerte, sein Dienstherr könne ungehalten sein, wenn er länger ausbliebe. Ein Anderer hielt ihn jedoch zurück, indem er im Spaß sagte, wenn der meinige kommt, so schieße ich ihn todt. Damit nahm er ein an der Wand hängendes Pistol herunter und spannte es. Aus Versehen ging jedoch dasselbe los und die ganze Ladung traf den jungen Menschen, Wuttke mit Namen, in den Hals, so daß der Tod augenblicklich erfolgte. Gestern fand die Sektion der Leiche statt.

O. **Schrimm,** 16. August. In der Nacht vom 15. Juli ist auf der Erin-Eisenbahn in Amerika durch den Zusammenstoß zweier Züge ein schrecklicher Unfall passirt, wobei ein gewisser David Bär aus Sowiniec-Hauland, unweit Schrimm, sein Leben verloren hat. Der hier zurückgebliebenen Wittwe ist nun Seitens der betreffenden Eisenbahn-Kompagnie durch unser Ministerium die Summe von 5000 Dollars (gegen 7000 Thlr.) als Entschädigung für den Verlust des Ernährers angeboten worden, womit dieselbe sich jedenfalls wohl sehr zufrieden erklären wird. Der Sohn des Verstorbenen, der sich auf demselben Zuge befand und nur leicht verletzt worden ist, wurde auf Kosten der Gesellschaft wieder hergestellt und erhielt von ihr für die mit dem Vater verlorenen 200 Thlr. 250 Dollars und 311 Dollars als Entschädigung für erlittene Schmerzen und für den Verlust seiner und des Vaters sonstigen Habseligkeiten. — In Zbrudzewo, unweit Schrimm, ertrank am vergangenen Sonnabend die 6jährige Tochter eines Torfstechers in einer Torfgrube. — Seit dem Ausmarsche unsers Bataillons, am 10 d. Mts. ist es in unserer Stadt sehr still. Dagegen werden wir am 27. und 28. d. Mts wieder viel Leben haben, wenn auf dem Durchmarsche zum Manöver bei Lissa das 50. resp. 37. Regiment hier verweilen wird, und hoffen wir dann doch wenigstens auf den Genuß eines Konzertes von Seiten einer Regimentsmusik. — Die in Paris errichtete Alliance israélite universelle, deren Zweck es ist: 1) überall für die Gleichstellung und den moralischen Fortschritt der Juden zu wirken; 2) denjenigen, welche in ihrer Eigenschaft als Juden leiden, eine wirksame Hilfe angedeihen zu lassen und 3) jeder Schrift Unterstützung zu gewähren, welche geeignet ist, diese ihre Resultate herbeizuführen, — findet auch in unserer Stadt unter der jüdischen Bevölkerung Anklang und erwartet man eine sehr rege Betheiligung. Jeder Beitretende verpflichtet sich zu einem jährlichen Beitrage von mindestens 6 Franken (1 Thlr. 18 Sgr. ungefähr), jedoch werden außerordentliche Beiträge, sowie Geschenke an Büchern auch noch mit Dank angenommen. — Die in Nr. 183 dieser Zeitung gemeldete Verhaftung der jüdischen Wittwe ist wieder aufgehoben und dieselbe ihrer Haft entlassen worden, da zur Fortsetzung der Untersuchung nicht genügende Anhaltspunkte vorhanden gewesen sein sollen. Dagegen ist dieser Tage der 59 Jahr alte katholische Lehrer K. aus Radzewo wegen grober Vergehen gegen die Sittlichkeit auf Antrag des Staatsanwalts ins hiesige Gefängniß abgeliefert worden. — Der Bau der Warthebrücke hier ist bis auf das Geländer auf der einen Seite nun als beendet anzusehen. Am neuen Gymnasial-Gebäude wird noch sehr fleißig gearbeitet, was sehr nothwendig ist, wenn dasselbe bis zum 1. Oktober d. J. zur Uebergabe fertig werden soll.

— e — **Bromberg,** 17. August. Die Rinderpest scheint sich unserer Gegend immer mehr zu nähern. Heute verlautet hier gerüchtweise, daß diese gefährliche Seuche auch in den Kreisen Thorn und Inowraclaw ausgebrochen sei. Wenn ich richtig unterrichtet bin, so ist ein Mitglied des hiesigen Regierungskollegii bereits abgereist, um für das hiesige Departement die zur Verhütung der Weiterverbreitung der Seuche erforderlichen Anordnungen zu treffen. Es ist dringend anzurathen, jeden derartigen Krankheits- oder Todesfall im öffentlichen Interesse den Ortspolizeibehörden unverzüglich anzuzeigen; Viehbesitzer indeß dürfen die Anzeige unter keinen Umständen unterlassen, wenn sie sich nicht der Entschädigung, welche der § 3 des Bundesgesetzes vom 7. April 1869 aus der Bundeskasse aussetzt, verlustig machen wollen. Nicht allein in der Umgegend, sondern auch in hiesiger Stadt krankt das Rindvieh an der Maulfäule und Klauenseuche. Diese Krankheitserscheinung mag übrigens die in der letzten Zeit eingetretene bedeutende Steigerung der Butterpreise (es mußten auf dem letzten Wochenmarkte 10—12 Sgr. pro Pfd. gezahlt werden) veranlaßt haben.

△ **Bromberg,** 17. Aug. Die kgl. Direktion der Ostbahn giebt von heute ab von hier, resp. Thorn, direkte Tagesbillets nach dem Badeorte Ciechocinek bei Alexandrowo in Polen. Am letzten Sonntage war von hier aus eine Gesellschaft, aus 20 Personen bestehend, dahin gereist. — Am 18. August findet eine Genenalversammlung des landwirthschaftlichen Kreisvereins statt, in der die Ernteberichte, die Symptome und Verlauf der Rinderpest, sowie die neuesten Erfahrungen im Gebiete der Landwirthschaft verhandelt werden. Die Einrichtung eines Zuchtvieh- und Maschinenmarktes in Verbindung mit dem Bromberger Pferdemarkt soll angelegt werden. — In die Redaktion der „Bromb. Ztg“ ist der vortheilhaft bekannte Literat, Hr. Max Heinzel eingetreten. — Am 15. und 16. September gedenkt der Musikdirektor Bilse, von Warschau kommend, zwei Konzerte im Sommertheater zu geben. Von hier aus geht derselbe mit seiner großen Kapelle nach Danzig u. Königsberg, gedenkt aber am 1. Oktober nach Berlin zu retourniren. — Im Sommertheater gastiren die Damen Greenberg und Schäfer aus Danzig und Hr. Fricke aus Königsberg.

—n. **Gnesen,** 16. August Ein Beschluß in der letzten Stadtverordneten-Sitzung bildet hier augenblicklich das Tagesgespräch und erregt vieles Kopfschütteln. Seit Jahren trägt man sich nämlich hier mit dem Plane zur Errichtung einer Gasanstalt, doch ist man aus lokalen Rücksichten davon abgekommen, ein solches Unternehmen auf städtische Kosten auszuführen. Es wurde daher eine Konkurrenz ausgeschrieben und der Fabrikant Pippig aus Gogolin als derjenige auserkoren, dem die Konzession zur Errichtung einer Gasanstalt ertheilt werden solle. Als nun Hr. Pippig den Kontrakt in der Tasche hatte, ließ er ganz schüchtern die Bemerkung fallen, daß er selbst nicht soviel Kapital besitze, um alle Unternehmungen allein ausführen zu können und genöthigt sein werde, sich Theilnehmer zu suchen. Bevor also ein Fremder hier den Nutzen ziehe, möchte er vorschlagen, daß die Stadt Gnesen ihm 15,000 Thlr. borge, die er dann zur ersten Stelle eintragen lassen und mit 10 Prz. verzinsen wolle. Dies fiel insofern auf fruchtbaren Boden, als sich sogleich Jemand fand, der das Projekt aufstellte: die Stadt möge bei der Grundkreditbank in Gotha eine Anleihe von 17,000 Thlr. mit 7 Prz. gegen Amortisation aufnehmen und dem Pippig das Darlehn gegen 10 Proz. Zinsen gewähren. Dadurch gewänne die Stadt jährlich 3 Proz. und das Kapital wäre in 38 Jahren amortisirt, was als ein wahres Glück für dieselbe zu betrachten sei. Als aber die Vorlage vor einiger Zeit an die Stadtverordneten kam, fand sich Niemand, der ihr das Wort redete und sie wurde fast einstimmig abgelehnt. — Neuerdings scheint aber bei einigen Gnesenern ein persönliches Interesse dabei obzuwalten, daß der Unternehmer Pippig, der wohl anderweitig keine Theilnehmer auftreiben konnte, von der Stadt mit den nöthigen Kapitalien zur Ausführung des Baues versehen werde. Pippig hat in der eilften Stunde noch vorgeschlagen, daß die Kommune, anstatt ihm ein Darlehn zu geben, sich mit $^2/_5$ an dem Unternehmen betheilige, indem dies im beiderseitigen Interesse liege, weil einerseits eine regere Betheiligung und größere Gaskonsumtion zu erwarten sei und andererseits die Stadt eine höhere Dividende als 10 Proz. (sic) erzielen könnte. In der am 12. abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten kam nun diese Angelegenheit nochmals zur Berathung und ohne lange Prüfung wurde mit Majorität beschlossen: „sich an dem Unternehmen des ꝛc. Pippig mit $^2/_5$ zu betheiligen.“ Als dieser Beschluß eben niedergeschrieben wurde, machte die Minorität darauf aufmerksam, daß die Kommune auf diese Weise in eine offene Handelsgesellschaft mit Pippig eintrete u. stellte die Frage, ob, wenn Letzterer in Vermögensverfall geriethe, die Stadt für die Schulden ihres Gesellschafters aufkommen müßte? Der erste Beschluß wurde hierauf annullirt und es sollte nun darüber abgestimmt werden, „ob dem Pippig von der Kommune in Form eines Darlehns 20,000 Thlr. gegen 10% Zinsen auf die Dauer der Konzession zu geben sei.“ Schon hatte sich die Majorität dafür erhoben, als die Minorität den Einwurf machte, daß auch diese Art der Betheiligung ihre Bedenken hätte, da nach dem Gesetze betr. die vertragsmäßigen Zinsen vom 14. November 1867 derjenige, welcher für eine Schuld dem Gläubiger einen höheren Zinssatz als 6% jährlich gewährt oder zusagt, zu einer halbjährigen Kündigung des Kapitals befugt ist. Dergestalt könnte Pippig oder sein Nachfolger, wenn er nach Jahr und Tag Gelder gegen billigere Zinsen erhalten kann, der Kommune das Kapital kündigen und heimzahlen. Was sollte dann die Stadt mit dem theuer beschafften Gelde anfangen? Dieser Einwand fand ebenfalls Beachtung und der Antrag wegen Gewährung eines Darlehns wurde fallen gelassen. Nun begann man von allen Seiten Projekte aufzustellen und nachdem ein Antrag auf Vertagung — um Zeit zur Ueberlegung zu gewinnen — abgelehnt war, trat endlich der Vorsitzende mit dem Vorschlage hervor, „von dem ꝛc. Pippig $^2/_5$ der neu zu erbauenden Gasanstalt, nach dem von Letzterem zu machenden Kostenanschlage, für höchstens 20,000 Thlr. zu erwerben, und diesen städtischen Antheil dem ꝛc. Pippig auf 25 Jahre gegen einen Pachtschilling von 10% des Anlagekapitals zu verpachten. Alle Einwände, namentlich, ob die Kommune, im Falle eines Konkurses oder Ablebens des Unternehmers, nicht auch in Ungelegenheiten kommen könnte, fanden jetzt keine Beachtung weiter und der letzte Vorschlag des Vorsitzenden ging mit 7 gegen 3 Stimmen durch. Hinterher erfuhr man, daß Pippig vor etwa 8 Tagen auf die erst zu erbauende Gasanstalt bereits 20,000 Thlr. für einen Breslauer Geschäftsmann hypothekarisch hat eintragen lassen!! Ist es wohl nöthig, daß eine Kommune, die ihren Kredit für wichtigere Dinge aufsparen sollte, sich in derartige, gewagte Geschäfte einläßt? Allgemein wird die Hoffnung gehegt, daß die k. Regierung die Genehmigung zur Aufnahme der Anleihe seitens der Stadt versagen werde.

□ **Inowraclaw,** 16. August. Es dürfte von Interesse sein, Einiges über den Bau des Eisenbahndammes bei Broniewice zu erfahren. Der See ist an der Stelle, wo der Damm geschüttet wird, ca. 900 Fuß breit und ungefähr 35 Fuß tief. An beiden Ufern wird mit großer Emsigkeit gearbeitet; zur Zeit sind dort bis 500 Arbeiter, darunter Schmiede, Schlosser, Stellmacher ꝛc., beschäftigt. Die Arbeit ist eine sehr mühsame. Erst vorgestern ereignete es sich, daß eine bereits passirbare Strecke des Dammes von 6 8 F. Länge an der Spitze sich loslöste und in der Tiefe verschwand. Es ist in der Nähe zu beiden Seiten des Sees nur Lehm zu haben und dieser eignet sich nicht besonders zu solchem Zwecke, zu dem er hier verwendet wird; denn sobald der Lehm im Wasser aufgelöst ist, wird er von demselben leicht auseinandergespült. Es wird zwar, um letzteres zu verhüten, zu beiden Seiten des Dammes Kiessand geschüttet — dieser liegt bekanntlich fest — allein der Sand muß aus einem ziemlich entfernten Lager mit Kähnen herangeschafft werden und dieses Heranschaffen geht sehr langsam von statten. Es soll zur schnelleren und zugleich zur Beförderung von größeren Ladungen nächstens ein Dampfboot (Schlepper) angewendet werden; dasselbe muß in diesen Tagen dort eintreffen. Die Schütterde wird auf der einen Seite des Sees aus einem fast eine Achtelmeile entfernten Schacht vermittelst Eisenbahn-Arbeitswagen auf Schienenwegen herangeschafft. Die Schienen reichen weit auf den Wasserspiegel hinaus und ruhen hier auf einem Floßwerk. Letzteres

(Fortsetzung in der Beilage.)

aus einer Verbindung von Längen- und Querbalken bestehend, wird von großen Kasten getragen, die mit leeren, dicht verschlossenen Petroleumfässern gefüllt sind. Vor einigen Tagen brach ein Balken des Floßwerkes unter der ungeheuren Last der mit Erde gefüllten Arbeitswagen, einige derselben fielen dabei ins Wasser und konnten nur mit großer Mühe wieder aufs Trockene gebracht werden. Bis zur Vollendung des Baues wird wohl noch eine geraume Zeit vergehen, denn der Damm muß noch über dem Wasserspiegel die Höhe von 36 Fuß erreichen. Dem See wird später an jener Stelle ein anderes Bett angewiesen werden, welches überbrückt werden muß. — Man trifft Vorkehrungen, um bei nicht allzustrengem Winter den Weiterbau ermöglichen zu können. — Die für die Arbeitsleute und für Beamte aufgeführten Wohnhäuser, die Werkstätten, die Wirthshäuser, die Ställe für die Arbeitspferde 2c. bilden schon eine förmliche Kolonie. — Der Theaterdirektor August Mikulski ist von Schneidemühl aus hier eingetroffen und hat gestern die erste Vorstellung gegeben. Für die bevorstehende Herbstsaison hat sich der Theaterdirektor Gehrmann bereits angemeldet. — Gestern fand im Bastschen Hotel eine Versammlung der Mitglieder unseres landwirthschaftl. Vereins statt.

Staats- und Volkswirthschaft.

Wien, 17. August. (Tel.) Die Einnahmen der Lombardischen Eisenbahn (österr. Netz) betrugen in der Woche vom 6. bis zum 12. August 560,714 Fl., was gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres eine Mehreinnahme von 53,830 Fl. ergiebt.

Vermischtes.

* **Berlin.** Außer unseren Feudalen und den Anhängern der Knak und Genossen sind auch unsere Psychographen entschlossen, an der Humboldtfeier sich nicht zu betheiligen. Sie zitirten, kurz nach dem Tode Humboldts, seinen Geist. Humboldts Geist erschien nicht, aber statt seiner ein anderer Geist, und von dem erfuhren die Psychographen, Humboldt wäre zur Strafe dafür, daß er zu tief in die Geheimnisse des Weltalls eingedrungen, von unserem Herrgott in eine Schildkröte verwandelt und als solche verurtheilt, den Kosmos zu tragen. Die Psychographen können Humboldt bis heute noch nicht vergessen, daß er sich einmal ungeheuer lustig über sie gemacht hatte. Dafür gehört er zu den Verdammten. (M. Z.)

* **Berlin.** Der Konsistorialrath Dr. Fournier ist, wie die „Post" erfährt, als Kanzelredner von dem Schauplatz seiner öffentlichen Thätigkeit bis auf Weiteres abgetreten. Wie es heißt, ist demselben ein längerer Erholungsurlaub bewilligt worden.

↗ **Hamburg**, 15. August Der telegraphisch hierher gemeldete Untergang des Hamburg-Newyorker Dampfschiffes „Germania" hat an der Börse bedeutende Sensation gemacht, ist besonders aber der Hamburg-Newyorker Dampfschifffahrtsgesellschaft in die Glieder geschlagen. Seit dem schaudervollen Untergange der „Austria" hat sie keinen erheblichen Verlust mehr gehabt und war in Folge dessen so zuversichtlich geworden, daß sie diejenigen Schiffe, die, wie die „Germania„, wie es in der Rhedersprache heißt, „sich über den Preis hinausgefahren", d. h. mehr eingebracht, als sie gekostet, nicht mehr versichert hatte. Jetzt hat die Gesellschaft im ersten Schreck sogleich alle dergleichen unversicherte Schiffe versichert. Die „Germania" fährt übrigens seit etwa zehn Jahren und war eines der größten Fahrzeuge; natürlich konnte sie sich mit den neuesten bezüglich des Komforts und der Eleganz nicht messen; auch hatte sie schon mehrfach große Reparaturen nöthig gemacht. Man giebt ihren Untergang am Kap Race einem dicken Nebel Schuld, der dies an sich schon überaus gefahrvolle klippenreiche Gestade noch gefahrvoller machte. Passagiere und Mannschaft sind bekanntlich gerettet worden, doch ist viel Geld und außerdem viel Gut verloren gegangen, namentlich nicht unbeträchtliche Gegenstände für die Hamburger internationale Gartenbau- und die Altonaer Industrie-Ausstellung. Die „Cimbria", die auf dem Wege von Newyork nach Hamburg begriffen ist, wird bei St. Johns, Newfoundland, anlaufen, um die geretteten Passagiere und die Mannschaft mit herüber zu bringen. Man ist auf nähere Berichte sehr gespannt. — Da Terrain der internationalen Gartenbauausstellung hat um ein Bedeutendes vergrößert werden müssen, hauptsächlich wegen der Masse der auszustellenden Maschinen und der Obstbauten. Wenngleich das Obstjahr in manchen Gegenden ungünstig ausfallen wird, so werden doch stattliche Konkurrenzen zur Schau kommen. Es werden z. B. Traubensortimente ausgestellt aus England, aus Frankreich in 75 Sorten, vom Rhein in 100 Sorten, aus Norwegen, aus Süd-Tyrol, aus Italien, aus Portugal, aus Belgien, aus Mittel-Deutschland, aus Holland, aus Schweden und aus Holstein. Für den Preis der Königin von England, für das beste Obst steht somit eine höchst interessante Konkurrenz in Aussicht. Der König von Würtemberg hat übrigens auch noch einen silbernen Pokal zur Verfügung der Preisrichter gestellt. Ein interessantes Schauspiel in dieser Ausstellung dürfte außerdem noch eine Blüthe der Victoria regia mit zwei schwimmenden Blättern aus dem botanischen Garten in Gent gewähren. Diese Blätter haben einen Umfang von 25 Fuß. Die Tragfähigkeit eines jeden Blattes derselben, die man in Gent jüngst erprobte, beträgt 460 Pfund. Die Belastung wurde von einem Manne ausgeführt, der, auf dem Blatte stehend, dasselbe mit diesem Gewichte beschwerte; wie das „Journal de Gand"' das diesen Vorfall erzählt, meldet, nahm das Blatt hierdurch nicht den geringsten Schaden. Es soll die Belastung am Eröffnungstage unserer Ausstellung wiederholt werden. Uebrigens wundert man sich, daß bis jetzt noch Niemand daran gedacht hat, diese internationale Gartenbau-Ausstellung zu einem Huldigungsakte für das Andenken Alexander v. Humboldts zu benutzen, dessen hundertster Geburtstag ja unmittelbar vor dem Schlußtermin der Ausstellung fällt. Eine solche Ausstellung legt eine Ovation für den größesten deutschen Naturforscher doch nah, und hier um so näher, als in Hamburg sonst sich Niemand des Tages erinnern zu wollen scheint. — Die Industrie-Ausstellung in Altona wird ungefähr 2500 Aussteller aufweisen. Der im Druck befindliche Katalog der Ausstellungs-Gegenstände erwähnt unter andern Erfindungen, von denen Modelle oder Zeichnungen gegeben werden sollen, auch der Seileisenbahn des kgl. preuß. Bergassessor Baron v. Dücker in Schlesien (Neuroda), die dieser im Jahre 1861 konstruirte und deren Prinzip darin besteht, die zu bewegenden Lasten hängend an einem in gewisser Höhe ausgespannten Drahtseile zu plaziren und die Bewegung selbst durch eine an die Endpunkte zu stellende Maschine geschehen zu lassen, welche mit einem endlosen Zugseile in Verbindung steht. Zur praktischen Ausführung ist damals die Idee nicht gelangt, inzwischen ist in England durch einen Ingenieur Mr. Hodgson jüngst eine Einrichtung auf den gleichen Voraussetzungen und Annahmen ins Leben gerufen, welche die Ausführbarkeit jener deutschen Erfindung vollständig bewährt. Eine große Detailzeichnung dieser Seileisenbahn wird auf der Altonaer Ausstellung zur Anschauung gebracht werden, welcher Erklärungen beigegeben sein sollen, der Art, daß Jeder sich über die Spezialitäten belehren kann. Der Zweck solcher Bahnen ist vornehmlich die regelmäßige Beförderung von geigneten Lasten, z. B. der Produktionen von Bergwerken, Ziegeleien, Torfstichen, dann der Abfuhr oder Zufuhr von Erde von einem zum andern Orte u. s. w. Ein Vortheil liegt in den geringen Herstellungskosten, in dem sehr beschränkten Bedarf von Bodenfläche und in der allseitigen Anwendbarkeit selbst bei stärkster Steigerung des Terrains. Die Erklimmung der höchsten und steilsten Berge wäre durch diese Bahn zu ermöglichen und es dürfte Interesse bieten, die Idee vielseitig zu beleuchten, und die Ausführung im Vaterlande des Erfinders anzufassen. — Sehr zahlreich vertreten werden die Velozipeden sein und wie man hört, ist Aussicht vorhanden, auf der Ausstellung selbst am 11. September ein Velozipedenrennen zu veranstalten, um die Brauchbarkeit derselben geprüft zu sehen. Die Liebhaberei für dieses Vehikel ist in Hamburg so stark, daß eine eigene Velozipeden-Reitbahn in der Errichtung begriffen ist — Für die verunglückten Bergleute im Plauenschen Grunde hat sich auch hier ein Hilfskomitee für die hinterlassenen Wittwen und Weisen gebildet, das nach wenigen Tagen bereits 5000 Thlr. zusammen gebracht hatte. — Ein Herr J. F. C. Carle giebt in den „Hamburger Nachrichten" die Erklärung ab, daß sein Carle-Gewehr vom Kaiser von Rußland zur Einführung in die russische Armee adoptirt sei. Ferner giebt er an, daß Bayern, Italien, Türkei und Spanien ihn aufgefordert, seine Feuerwaffe in den genannten Ländern die Probe bestehen zu lassen und daß Italien sogar einen Sachverständigen nach Hamburg geschickt und seine Waffe für eine solche „ersten Ranges" erklärt habe. Seiner Angabe zufolge, werden die Versuche mit seinem Gewehre in Preußen eifrig betrieben. Er beabsichtigt nun hier auf der sogenannten Uhlenhorst eine großartige Gewehrfabrik anzulegen.

* **Leipzig,** 16. August. Vom kgl. Bezirksgericht wurde unter Theilnahme von Schöffen der 22jährige Student Großmann aus Wiesbaden, Sohn des dortigen Ober-Appellationsgerichts-Prokurators, wegen Zweikampfs zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt. (Großmann hat bekanntlich den jungen Baron Gablenz im Duell erschossen.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Beiträge für die Hinterbliebenen der im Plauenschen Grunde bei Dresden verunglückten Bergleute entgegenzunehmen, erklärt sich bereit die Expedition der „Posener Zeitung".

Für die Hinterbliebenen der im Plauenschen Grunde Verunglückten sind bis jetzt eingegangen:
Von Hrn. Robert Schmidt 5 Thlr., J. W. 1 Thlr., R. 1 Thlr.

Angekommene Fremde
vom 18 August.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer v. Delhäs und Frau aus Borowko, Frau v. Bernuth aus Borowo und Cornelsen aus Rudnik, Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer Materne und Frau aus Chwalkowo, Pastor Schiffmann aus Wreschen, die Kaufleute Brand aus Pforzheim, Kaiser aus Breslau, Hendel aus Olmütz, Göbel aus Leipzig und Fischer und Fabrikant Bergerowski aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Graf Poninski aus Dominowo, v. Jaraczewski aus Jaraczewo, Baardt aus Pawlowice, Graf Morawski nebst Frau aus Lubonia, v. Treskow nebst Frau aus Wierzonka, v. Jaraczewski aus Głuchowo und Stegmann aus Groß-Rybno, Rittmeister a. D. und Kammerherr Graf Morawski nebst Frau aus Lissa, Landrath Hagen aus Schroda, Baumeister Mürtemberg aus Buchenhof, die Kaufleute Cohn aus Galatz, Ulrich aus Magdeburg, Borth aus Gollnow, Viotarins nebst Frau aus Graudenz, Blume und Lebegott aus Leipzig, Conrad aus Rönsahl, Wengatz aus Landsberg a. W., Mendelsohn aus Berlin, Haumann aus Elberfeld und Hamel.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Treskow aus Owinsk und Graf Giersdorf aus Franckenstein, die Kaufleute Levin aus Berlin und Hirschfeld aus Bromberg, Brennereiverwalter Evert und Familie aus Emmchen, Lizentiat der ev. Theol. Doltis aus Godesberg bei Bonn, Rentiere Mad. Hoffmann aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter v. Brzozowski aus Czerleinko, Gymnasiast v. Brzozowski aus Glogau, Kaufmann Grzegorzewski aus Kostrzyn, Bürger Ulatowski aus Kąpiel, Gutsbesitzer Frau v. Swinarska und Familie aus Budzijewo.

HOTEL DE BERLIN. Rechtsanwalt Galon und Frau aus Wongrowitz, die Kaufleute Wolffsohn aus Neustadt und Silberstein aus Moschin, Rentier Randolph aus Bentschen.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Gutsbesitzer Goślinowski aus Kempen, Lemke aus Schönwerder, die Kaufleute Levy aus Berlin, Krzyzankiewicz aus Pleschen, Speer aus Beuthen i. O. S., Hosch und Aufrecht aus Berlin, Mützel aus Grätz, Henschel aus Sorau und Hauscher aus Braugarten i. d. Schweiz, Hauptmann Weißig nebst Sohn aus Samter, Kreisrichter Gomann aus Wongrowiec, die Dr. phil. Neumann aus Breslau und Kaminski aus Berlin, Administrator Graßmann aus Prochnowo, Oberförster Rivoli aus Olszyce, Gymnasiast Kozlowski aus Kulm, Beamtenfrau Tarnowska aus Peisern, Frl. Koller aus Berlin, Portepeefähndrich Dreger aus Posen, Maurermstr. Stajewski aus Schrimm, Rittergutsbesitzer v. Rogalinski aus Cerekwice, Pastor Wiedemann aus Czempin, Zimmermeister Kabe aus Grätz.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Lewin, Joseph, Berg, Zitker und Frau, Samter und Frau, Frau Abraham, Frau Brandt und Frau Sauer aus Buk, Tschirn und Tix aus Peterswaldau.

Die elfte Versammlung des volkswirthschaftlichen Kongresses findet vom 1. bis 4. September 1869 in Mainz statt. Eröffnung am 1. September Vormittags 10 Uhr. Tages-Ordnung des Kongresses: a. Jahresbericht der ständigen Deputation. b. Konstituirung des Vorstandes. c. Entgegennahme etwaiger neuer Anträge von Mitgliedern, dergleichen statutenmäßig nur vor oder bei Eröffnung des Kongresses gestellt werden können, über deren Berathung und den Zeitpunkt derselben der Kongreß entscheidet. d. Berichterstattungen durch die von der ständigen Deputation bestellten Referenten. e. Berathungen in der Regel sofort im Plenum über folgende Gegenstände: I. Prinzipien für Aufnahme von Staatsanleihen. II. a. Einfuhrzölle auf Twiste. b. Einfuhrzölle auf Soda. c. Ausfuhrzoll auf Lumpen. III. Werth- oder Gewichtzölle. IV. Prinzipien der Armenpflege und Armengesetzgebung. V. Das Aktiengesellschaftsrecht. VI. Die Haftbarkeit der industriellen Unternehmer (Eisenbahnen, Bergwerke u. s. w.) für die durch den Betrieb veranlaßten Körperbeschädigungen. VII. Die wirthschaftliche Seite des ehelichen Güterrechts. VIII. Ueber die Haftbarkeit der Transportunternehmer als Frachtführer. f. Wahl der ständigen Deputation zur Geschäftsführung für das folgende Jahr von 9 Mitgliedern durch die Versammlung, von mindestens 9 durch Kooptation.

Zur Besprechung über eine hierorts zu veranstaltende **Humboldt-Feier** laden wir unsere Mitbürger, welche sich hierfür interessiren, auf

Mittwoch, den 18. August c.
Abends 8 Uhr nach Lamberts Salon

ergebenst ein. **Posen,** den 14. August 1869.

Leviseur. Pilet. Dr. Wentzel. Dr. Wasner.

Bekanntmachung.

Die Erneuerung des Oelanstriches von 600 eisernen Bettstellen soll im Wege der öffentlichen Submission

Sonnabend d. 21. August c.,
Vormittags 10 Uhr,

an den Mindestfordernden verdungen werden. Versiegelte Offerten sind rechtzeitig einzureichen. Nachgebote und später eingehende Offerten werden nicht berücksichtigt. Die vor dem Termine zu unterzeichnenden Bedingungen liegen in unserem Geschäftslokal, Wallstraße 1, zur Einsicht aus.

Posen, den 18. August 1869.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung:
1) der Arbeiten und Lieferung der Materialien bei Erneuerung eines Theiles der Begrenzungsmauer am Garnison-Holzhofe,
2) der Ausführung von Maurerarbeiten bei Reparaturen am Aeußern des Militär-Arrest-Gebäudes,
3) der Asphaltirung und Reparatur des Fußbodenpflasters in der Küche der Infanterie in der Kavallerie-Kaserne,
4) der Ausführung der Neudeckung des Daches auf dem Haupt-Wacht-Gebäude hierselbst mit Asphaltpappe

wird ein Submissionstermin auf

Donnerstag den 19. August c.,
Vormittags 10 Uhr,

in unserm Geschäftslokal, **Wallstraße Nr. 1,** anberaumt, zu dem qualifizirte Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Anschläge und Bedingungen zur Einsicht ausliegen und Nachgebote und später eingehende Offerten unberücksichtigt bleiben.

Posen, den 14. August 1869.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen,
Abtheilung für Civil-Prozeßsachen.
Posen, den 10. Februar 1869.

Das in der Stadt **Posen** unter **Nr. 10** der Altstadt belegene, der verehelichten Züchnermeister **Rosalie Wróblewska** geb. **Hubert,** der verehelichten Schuhmachermeister **Julianna Wróblewska** geb. **Hubert,** der verehelichten Ackerbürger **Agnes Zarembowicz** geb. **Hubert,** sämmtlich zu **Sarne** wohnhaft, gehörige Hausgrundstück, abgeschätzt auf 16,312 Thlr. 17 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 7. Oktober 1869,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin verwittwete Maurermeister **Caroline Clementine Währmann** geb. **Vogt,** früher zu Posen wohnhaft, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Schwersenz** unter **Nr. 46** (an der Kurnikerstraße) belegene, im Hypothekenbuche der Stadt Schwersenz Vol. I. Pag. 721 seqq. eingetragene, dem Kaufmann **Salomon Wiener** gehörige Wohnhaus nebst Garten, welches der Grundsteuer nicht unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 44 Thlr. veranlagt ist soll Behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

am 14. Oktober d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des königlichen Kreisgerichts hierselbst, Geschäftszimmer Nr. 13, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau VIII. des unterzeichneten königl. Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 16. Oktober d. J.,
Vormittags 12 Uhr,

im Geschäftslokale Nr. 13 des königl. Kreisgerichts hier anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Posen, den 16. Juli 1869.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Buddee.

Königsgrube.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Kohlenpreise auf der fiskalischen Konigsgrube vom 29. August d. J. ab bis auf Weiteres für 1 Centner

Stückkohlen	4 Sgr.	
Würfelkohlen . . .	4 „	
Nußkohlen	3 „	
Kleinkohlen	2 „	
Staubkohlen . . .	— „	6 Pf.

betragen werden $3^2/_3$ Centner entsprechen etwa 1 Tonne preußisch.

Königshütte, den 14. August 1869.

Königliche Berginspektion.

Aufgebot.

Die Inhaber der nachstehend bezeichneten 4 Hypothekenposten und verlorenen Instrumente, sowie ihre Rechtsnachfolger, namentlich:

a) **Cäsar Richter,** als Erbe der verwittwet gewesenen **Justine Richter,** auf welche die Post ad 1 durch Zahlung übergegangen ist;

b) **Anna Christine Kumke** geb. **Albrecht,** als Erbin der **Anna Rosine** geb. **Meyer** verehelicht gewesenen **Albrecht** ad 2,

werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem an hiesiger Gerichtsstätte

am 14. Dezember 1869,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter **Kantelberg** anstehenden Termine zu melden, indem alle unbekannten Interessenten mit ihren Ansprüchen präkludirt und die Posten ad 1 und 2 gelöscht, die Instrumente aber ad 3 — in Höhe von 50 Thlr. behufs Löschung, und in Höhe von 50 Thlr. behufs neuer Ausfertigung — und ad 4 behufs der Löschung amortisirt werden sollen.

1) 33 Thlr. 9 Sgr. 3 Pfg. nebst 5 Proz. Zinsen davon, eingetragen aus dem rechtskräftigen Mandate v. 9. Dezember 1846, der Requisition des Prozeßrichters vom 6. August 1847 und der Verfügung vom 27. September 1847 auf dem Grundstücke **Mogilno** Nr. 14 in Rubr. III Nr. 4 für den Kaufmann **Michael Russak** in **Mogilno;**

2) a) 120 Thlr. 25 Sgr. für **Jacob Meyer;**

b) 120 Thlr. 25 Sgr. für **Anna Rosine Meyer,** Vater- und Muttererbe eingetragen auf dem Grundstücke **Wulkaorchowska** Nr. 8 in Rubr. III. Nr. 1 und 2 aus dem am 14. Februar 1822 bestätigten Erbrezesse vom 10. Oktober 1818, kraft Verfügung vom 11. Oktober 1824;

3) das Hypothekendokument über die, auf dem Grundstücke **Trzemeszno** Nr. 112 Rubr. III. Nr. 2 für **Wolff Schwersenzer** eingetragenen und für den Oberlehrer **Joseph Peterek** umgeschriebenen 100 Thlr. Darlehen, bestehend aus der notariellen Obligation der **Traugott** und **Mathilde Scheiding**'schen Eheleute vom 19. Februar 1847, dem Hypothekenschein vom 4. März 1847, der Cessionsurkunde vom 12. April 1847 und dem Hypothekenbuch-Auszuge vom 19. April 1847;

4) das Hypothekendokument über die auf dem Grundstück **Kozłowo** Nr. 2, Rubr III. Nr. 1 a — b für **Johann** und **Adalbert Liebner** mit je 34 Thlr. 24 Sgr. 9 Pfg. eingetragene Großelternerbtheile, bestehend aus der Ausfertigung der Schuldurkunde v. 29. Oktober 1838 und dem Hypothekenbuchsauszuge vom 7. Februar 1839.

Trzemeszno, den 27. Juli 1869.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Durch den Abgang des hiesigen Arztes wird die Niederlassung eines promovirten Arztes zum 1. Oktober d. J. gewünscht.

Der hiesige Ort, in welchem ein lebhafter Verkehr stattfindet, zählt mit Umgegend 6 bis 8000 Seelen und es gehören dazu ziemlich große und wohlhabende Ortschaften.

Uscz, den 17. August 1869.

Der Magistrat.

Der Neubau eines Leichen-Hauses für das Krankenhaus der barmherzigen Schwestern hierselbst, veranschlagt excl. der Insgemein-Kosten, auf 1947 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf., soll auf Submission in General-Entreprise ausgegeben werden und steht zu diesem Behufe auf

Montag den 23. d. Mts.

Termin an.

Der Anschlag und die Zeichnungen, sowie die kontraktlichen Bedingungen sind im Geschaftszimmer des Unterzeichneten im Königl. Regierungsgebäude hierseлbst in den Stunden von 10 bis 1 Uhr Vormittags einzusehen, und daselbst auch die Submissions-Offerten nach ganzen Prozent-Sätzen des Anschlages versiegelt abzugeben, woselbst dieselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten in obigem Termine, Mittags 12 Uhr erbrochen werden.

Posen, den 17. August 1869.

Der Regierungs- und Baurath
H. Koch.

Eine Mühle u. Vorwerk,

in Galizien, bestehend in einer Mahlmühle mit drei Gängen, einer Brettmühle incl. 200 Brettklötze von 18 Fuß Länge und 15 bis 30 Zoll Durchmesser, alsdann ein Vorwerk mit 135 Morgen guten Acker und Wiesen, ist sogleich für 300 Thlr. bei einer Kautionslegung von mindestens gleicher Höhe zu verpachten und sofort zu übernehmen. Näheres auf fr. Anfr. sub **A. B. C.** poste rest. **Kattowitz.**

Guts-Verkauf.

Ein hart an der Stadt Poln.-Lissa belegenes städtisches **Vorwerk** mit 170 Morgen Areal incl 40 Mrg. 2- u. 3schnittiger Wiesen, massiven guten Gebäuden, vorzüglichem Inventar, soll mit reicher vollständiger Ernte Familienverhältnisse halber sofort verkauft werden. Anzahlung 6—7000 Thlr. Näheres poste restante ***V. L. 465*** franco **Poln.-Lissa.**

Eine Herrschaft

in der Provinz Posen, wobei **300,000** Thlr. Anzahlung genügen, wird zu kaufen gewünscht. Verkaufsbedingungen erbittet ***R. Alexander,*** Kaufmann, Breslau, **neue** Schweidnitzerstr.4. Strengste Diskretion wird zugesichert.





Auktion.

Freitag, den 20. August, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich Kleine Ritterstraße **(Blenowscher Circus)** direkt aus den besten und vorzüglichsten Stammheerden Englands durch den englischen Vieh-Importeur **H. C. Salomons** aus Guesten unter Garantie der besten Gesundheit zugeführt:

50 Stück Böcke Southdown und Shropshirdown,
25 Mutterschafe derselben Heerde,
2 Bullen, 2 Kühe, 2 Fersen, Shorthorn-Heerde,
20 Stück große weiße Eber, } **Yorkshireheerde,**
6 " " " Schweine, }

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Besichtigung Tag vor der Auktion.

Rychlewski, königl. Auktions-Kommissar.

Guts-Verkäufe.

1) Ein Rittergut, ½ Meile von der Stadt und Chaussee, von der Bahn 2 Meilen entfernt. Areal 2700 Morgen einschließlich Wiesen, guten Gebäuden und komplettem Inventar. Kaufpreis 90,000 Thlr., Anzahlung 25,000 Thlr.

2) Ein Rittergut, 1 Meile von der Stadt, 5 Meilen von Bromberg entfernt, Areal 2120 Morgen, darunter 400 Morgen Wiesen, massiven Gebäuden unter Ziegeldach, Wohnhaus im Park, schönem Garten, komplettem Inventar. Kaufpreis 50 Thlr. pro Morgen. Landschaft ist eingetragen 24,000 Thlr. Anzahlung 25 bis 30,000 Thlr.

3) Ein Rittergut, ½ Meile von der Stadt, an der Chaussee belegen, Areal 2070 Morgen, darunter 390 Morgen Wiesen, massiven neuen Gebäuden mit Ziegeldach, schönem Garten, komplettem und gutem Inventar. Kaufpreis 90,000 Thlr. Anzahlung 25,000 Thlr.

4) Ein Rittergut, 1 Meile von der Stadt und Chaussee, Areal 995 Morgen darunter 75 Morgen Wiesen, guten Gebäuden, ¾ Weizenboden, ¼ Roggenboden, vollständigem Inventar. Kaufpreis 46,000 Thlr. Anzahlung 22,000 Thlr.

5) Ein Rittergut, ½ Meile von der Stadt, 900 Morgen Areal, darunter 180 Morgen Wiesen, einem Torfstich von 12 Fuß Tiefe, Roggen- und Gerstenboden, Wohnhaus mit 5 Zimmern, schönem Garten, guten Gebäuden, gutem lebenden Inventar. Kaufpreis 46,000 Thlr. Anzahlung 15,000 Thlr.

6) Ein Rittergut, ½ Meile von der Stadt, Areal 774 Morgen mit guten Wiesen, ¾ Weizenboden, ¼ Roggenboden, neuen massiven Gebäuden, gutem Garten, Winteraussaat 85 Scheffel Weizen, Inventar gut. Kaufpreis 52,000 Thlr. Anzahlung 20,000 Thlr.

7) Ein Vorwerk, ½ Meile von der Stadt, der Chaussee und der Eisenbahn entfernt, Areal 600 Morgen mit Wiesen, guten Gebäuden und ausreichendem Inventar. Anzahlung 8000 Thlr.

8) Ein Vorwerk, ½ Meile von der Stadt und Chaussee entfernt, Areal 595 Morgen mit Wiesen, ¾ Weizenboden ¼ Roggenboden, guten Gebäuden und Inventar. Anzahlung 12,000 Thlr.

9) Ein Vorwerk, ½ Meile von der Stadt, Areal 418 Morgen mit 38 Morgen Wiesen, Weizenboden, guten Gebäuden und Inventar. Kaufpreis 25,000 Thlr., Anzahlung 8000 Thlr.

10) Ein Vorwerk, 1 Meile von einer größeren Stadt, der Bahn und Chaussee entfernt, Areal 474 Morgen, darunter 182 Morgen Wiesen und Torfstich, Ertrag des letzteren jährlich 3 Millionen à 2 Thlr., massivem Wohnhaus mit 5 Zimmern, guten Gebäuden, Inventar unvollständig Kaufpreis 18,000 Thlr., Anzahlung 3—4000 Thlr., auch in guten Hypotheken. Rest kann 10 Jahre gegen 5 % Zinsen stehen bleiben, Landschaft 5500 Thlr.

11) Ein Vorwerk, Areal 260 Morgen mit Wiesen, neuen Gebäuden, gutem Inventar, an der Bahn und Chaussee belegen. Kaufpreis 15 000 Thlr. Anzahlung 7000 Thlr.

12) Ein Vorwerk, Areal 224 Morgen, darunter 18 Morgen Wiesen, guten Gebäuden und Inventar. Kaufpreis 8500 Thlr. Anzahlung 4500 Thlr.

13) Ein Vorwerk, Areal 148 Morgen, an der Bahn und Chaussee belegen, 2 Meilen von Posen entfernt, mit neuen Gebäuden und gutem Inventar. Anzahlung 3000 Thlr.

14) Ein Vorwerk, 2 Meilen von Posen, Areal 300 Morgen, guten Gebäuden und Inventar. Anzahlung 5000 Thlr.

Nähere Auskunft ertheilt mündlich oder auf frankirte Anfragen

Stanislaus v. Rejev, Güteragent.
Posen, Gartenstraße Nr. 1/2.

Eingetretenen Todesfalls wegen beabsichtige ich mein Haus Wall Nr. 31, vis-à-vis der Warthebrücke, welches sich namentlich zur Destillation oder Kaufmannsgeschäft vortheilhaft eignet u. in welchem seit vielen Jahren Schank u. Restaur. betrieben, nebst gr. Garten, Kegelbahnen und Ackerparzelle zu verkaufen.

Landsberg a. W., den 17. August 1869.

Wwe. Sperling.

Ausk. erth. **H. Sperling** in Posen, Schifferst 15.

Der Unterzeichnete beabsichtigt einen **Uebungskursus** für Tenoristen und Bassisten zu eröffnen. Herren aus den höheren Ständen, mit schönen Stimmen begabt, werden ersucht, sich in den nächsten Tagen zu melden.

Carl Hennig,
Kantor und Organist zu St. Pauli,
Neustädtischer Platz 3a.
Sprechstunde NM. 2—3 außer Sonnabend.

Institut für Augenkranke.

Sprechstunden tägl. v. 9—11 u. v. 3—4 Uhr.
Dr. ***Wurm,*** Wilhelmsplatz 6.

Schwäche, Frauenkrankheiten jeder Art, Weißfluß, Syphilis, auch ganz veraltete Fälle, heilt bestimmt der homöopathische Spezialarzt ***Giersdorff,*** Kochstraße Nr. 46 II. **Berlin,** von 8—½12 und von 3—½6 Uhr. Auch brieflich.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse Nr. 6. — Auswärtige brieflich. — Schon über Hundert geheilt.

Zur Vorbereitung für's Fähnrich- und Offizier-Examen

können jederzeit neue Schüler eintreten. Pensionen werden nachgewiesen. Sprechstunden Vormittags bis 11 Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, Gartenstraße 24.

Breslau, den 15. August 1869. ***Rieger,*** Major a. D.

Einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend von **Gnesen** hiermit die ergebene Anzeige, daß ich unterm 18. Juli d. J. **gegenüber der Post** eine

Konditorei verbunden mit einer Weinhandlung

sowie einer

Bonbons- und Chokoladen-Fabrik

eröffnet habe.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, ein geehrtes Publikum in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, und bitte ich um gütige Rücksichtnahme.

B. Loga.

---

60 Schachtruthen **Fundamentsteine,** 13 Schachtruthen **Schmelz,** 100,000 Stück **Ziegeln** sind auf der Ziegelei ***Winiary*** zu verkaufen.

Die Versteigerung von 400 Hammeln am 24. d. Mts. in **Pianowo** findet **nicht statt.**

Probsteier Roggen zweiter Saat, **Probsteier Weizen,** sowie **Campiner Roggen,** offerirt zur Saat, 5 Sgr. über höchste Breslauer Notiz am Tage der Lieferung das Dominium **Witosław** bei Bahnhof Alt-Boyen.



Am 1. September beginnt der Verkauf von 1½- und 2jährigen Kammwollböcken Boldebucker Abstammung. Die Staturen sind gut, die Wolle lang und edel. Die Preise mäßig

Dom. **Podolin,** Poststation Srebrnagóra

J. Klemke.



Vorläufige Anzeige.

Der Bockverkauf zu Gallnau findet in diesem Jahre schon im Oktober statt. Der Tag der Auktion wird später näher bestimmt werden

Gallnau bei Freistadt, Kreis Marienwerder, Westpreußen. ***O. Schütze.***

---

1 Schaufenster, Ladenthür u. **Waage** sind billigst zu haben bei

M. Zadek jun., Neuestraße 4,

Pferdemarkt in Pasewalk,

verbunden mit Prämiirung und Verloosung.

April 1870.

Da unterzeichnete Komitee für Errichtung eines Marktes für Luxus- und Gebrauchs-Pferde in Pasewalk macht hierdurch auf Grund der unter dem 8. August c. von der königl. Staatsregierung für den ganzen Umfang der Monarchie ertheilten Konzession bekannt, daß

am 25., 26. und 27. April 1870

ein Markt für Luxus- und Gebrauchspferde auf einem zu diesem Zwecke mit Stallungen und sonstigem Zubehör besonders hergerichteten Platze zu Pasewalk stattfinden wird und mit demselben eine

Verloosung von Pferden 2c. im Werthe von 15,000 Thlrn.

nach Maßgabe des dieser Bekanntmachung angefügten Verloosungs-Planes, sowie eine **Prämiirung** der besten auf den Markt gebrachten Zuchtpferde verbunden werden soll.

Die näheren Bestimmungen über die Aufnahme der Pferde, den gesammten Marktverkehr und die auszutheilenden Prämien werden in Form eines Programms rechtzeitig bekannt gemacht werden.

Das Komitee erlaubt sich, allen Pferdebesitzern, Händlern und Freunden der Pferdezucht sein Unternehmen bestens zu empfehlen und bittet, dasselbe durch Ankauf von Loosen zu unterstützen.

Den Verkauf der Loose haben wir den Herren

Max Fürstenberg, Königin Augustastr. 24, }
und **Wilhelm Altvater,** Friedrichsstr. 79, } **Berlin,**

übertragen und ersuchen Alle, welche Loose wünschen, oder sich dem Weiterverkaufe derselben unterziehen wollen, sich direkt an die genannten Herren zu wenden.

Alle sonstigen Anfragen betreffs des Marktes selbst sind an den Herrn Stadtkämmerer **Pagels** in **Pasewalk** in Pommern zu richten.

Pasewalk, den 13. August 1869.

Das Komitee für Luxus- und Gebrauchspferde-Markt in Pasewalk.

v. Pfuhl, Oberstlieut. und Kommand. des Kür.-Rgts. Königin (Pommern) Nr.2. **v. Wedell-Malchow,** Ritterschaftsrath. **v. Stülpnagel-Rollwitz,**
v. Wolfradt-Smatzin. Prof. Dr. **Fürstenberg,** Eldena. **v. Ludewig,** Rittmeister.
Keibel-Kl.-Luckow. **v. Krause,** Premier-Lieutenant. **Zimmermann,** Rathsherr.
Pagels, Stadt-Kämmerer.

Verloosungs-Plan

für die mit dem Pferdemarkt zu Pasewalk im April 1870 verbundene Verloosung von Pferden, Reit- und Fahr-Requisiten 2c.

Es sollen 20,000 Loose, à 1 Thlr. per Loos, ausgegeben werden.

Zur Verloosung sind folgende Pferde 2c. bestimmt, falls sämmtliche 20,000 Loose abgesetzt werden:

Nr.	Gewinn	im Werthe von
1.	Ein Paar hocheleganter Wagenpferde	1200 Thlr.
2.	Ein Paar do. do.	1000 "
3	Ein Paar Wagenpferde	800 "
4.	Ein Paar do.	600 "
5—6.	Zwei Paar Wagenpferde à 500 Thlr.	1000 "
7.	Ein Einspänner	400 "
8.	Ein do.	250 "
9—10.	Zwei Mutterstuten à 500 Thlr.	1000 "
11.	Ein Reitpferd	500 "
12—16.	Fünf Reitpferde à 400 Thlr.	2000 "
17—25.	Neun Reitpferde à 300 Thlr.	2700 "
26—30.	Fünf Paar eleganter Wagengeschirre	350 "
31—190.	10 Reitsättel, 10 Reitzeuge, 10 Unterlegdecken 10 Bahndecken, 10 Stalldecken, 10 Trensen, 50 Reitpeitschen und 50 Fahrpeitschen	1100 "
191—1100.	910 kleinere Gewinne	2100 "
Summa	1100 Gewinne à	Thlr. 15,000.

Die bei Ausgabe von 20,000 Loosen sich hiernach ergebende Differenz von 5000 Thlr. wird nach Abzug sämmtlicher Unkosten, soweit diese nicht durch die Entrees 2c. gedeckt werden, zur Bildung eines Fonds verwendet, aus welchem das beste auf den Markt gebrachte inländische Zuchtvieh prämiirt wird.

Sämmtliche zur Verloosung bestimmten Pferde werden auf dem abzuhaltenden Pferdemarkt, und wenn irgend möglich, in inländ. Material von dem Komitee angekauft.

Die Verloosung findet am 27. April 1870, Vormittags 11 Uhr, mittelst öffentlicher Ziehung vor Notar und Zeugen statt. Das Resultat der Ziehung wird durch 2 Stettiner, 2 Berliner Zeitungen, durch die „Stralsunder" und „Ksliner Zeitung", sowie durch den „Sporn" veröffentlicht.

Die Gewinne werden nach stattgefundener Ziehung nur gegen Einhändigung der betreffenden Loose ausgeliefert, oder auf Rechnung und für Gefahr des Gewinners in Aufbewahrung genommen. Diejenigen Gewinne, welche nicht innerhalb zweier Monate nach der Ziehung in Empfang genommen sind, werden öffentlich versteigert und der Erlös nach Abzug der Unkosten der Pasewalker Armenkasse überwiesen.

Nach Abwickelung der Geschäfte, höchstens 6 Wochen nach stattgefundener Verloosung, wird die vollständige Abrechnung über Einnahmen und Ausgaben in den obengenannten Zeitungen veröffentlicht. Ein bei der Schlußrechnung sich etwa noch ergebender Ueberschuß ist an die Pasewalker Armenkasse abzuführen.

Pasewalk, den 13. August 1869.

Das Komitee für Luxus- und Gebrauchs-Pferde-Markt in Pasewalk.

v. Pfuhl, Oberstlieut. und Regts.-Kommand. v. Wedell-Malchow, Ritterschaftsrath.
v. Stülpnagel-Rollwitz. v. Wolfradt-Smatzin. Prof. Dr. Fürstenberg.
Keibel-Kl.-Luckow. v. Ludewig, Rittmeister. v. Krause, Prem.-Lieutenant. Zimmermann, Rathsherr.
Pagels, Stadt-Kämmerer.

Original-Southdown-Böcke und Schafe,

so wie jede andere Race

englischer Fleischschafe,

beziehe wie alljährlich, so auch in diesem Jahre unter Garantie und in bekannter Güte aus den renommirtesten Heerden Englands.

Aufträge hierauf, sowie auf Danziger Niederungs-Kühe und Fersen nimmt jederzeit entgegen

G. F. Berckholtz.
Danzig, im Juli 1869.

Omnibus.

Mehrere neue Omnibusse, nach neuestem Modell gebaut, stehen in **Berlin,** Chausseestraße Nr. 43, bei ***Ihlenburg*** zum Verkauf.

Kopfkolik (Migräne)

heilt **schnell** und **sicher** durch ein in langjähriger Erfahrung erprobtes **zuverlässiges** Mittel, welches auch nebst genauem Kurbericht à 2 Thlr. versendet

Dr. med. Kriebel,
Ritterstr. 25, Berlin.

Zur Beachtung.

Am Donnerstag den 19. d. Mts. werden bei Herrn ***Rychlewski*** **ein herrschaftliches Mobiliar** sowie sehr werthvolle **Oelgemälde** meistbietend verkauft.

Delicieuse Bücklinge

empfange täglich und empfehle solche im Ganzen wie einzeln billigst

Ernst Mante,
Berlin, Schadowsstraße 12 u. 13.

Feuerfeste Geldschränke,

aus einer renommirten Berliner Fabrik, **billigst,** unter Garantie, bei

Adolph Kantorowicz,
Breitestraße 10.

Wildes junges Schweinefleisch empfiehlt

R. Teuber,
Friedrichstraße Nr. 12.

Fr. **Hechte** u. **Barse** Donn. Ab. b. Kletschoff.

Friedrichsstr. 22 1 Garniwohnung, 2 B. n. Stallung v. 1. Sept. zu verm. Näh. bei ***Benas,*** Markt- und Schulstraßenecke 68.

Erklärung.

Auf die „Replik" des ꝛc. **Griszka** haben wir nur zu erwidern, daß alle seine Auslassungen über den ihm angeblich von uns zustehenden Schadenersatz einfach **Lügen** sind. Auf eine weitere Polemik verzichtend, müssen wir es dem ꝛc. **Griszka** überlassen, einmal dieser unserer Behauptung wegen und das anderemal seines Entschädigungsanspruches wegen uns **gerichtlich** zu belangen. Für Leute von des ꝛc. **Griszka**'s Schlage ist dies die einfachste Art und Weise zu erfahren, **was Rechtens ist.**

Die Subdirektion des Feuer-Assecuranz-Vereins in Altona.
(gez) ***Helbig.***

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Schulz,
N. Wroclawski.
Zerkow. Piotrkow.

Die Verlobung meiner Tochter **Liddy** mit dem Hrn. **Wilhelm Luckenwald** hierselbst beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Posen. **Poerschke.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Liddy Poerschke,
Wilhelm Luckenwald.
Posen.

Als Vermählte empfehlen sich:
Adolph Scherek
Dorothea Scherek, geb. **Friedenthal**
San-Francisco.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräul. Alice Weitzmann mit dem Prem.-Lieutenant Günther v. Poncet in Berlin, Frl. Bertha Kirst in Potsdam mit dem Schmiedemeister H. Bernhardt in Spandau, Frl. Helene Reinhardt in Nürnberg mit dem Kaufmann Karl Luckow in Halle a. S., Frl. Martha v. Witzleben mit dem Hauptmann v. Aßmuth-Wallmont in Berlin, Frl. Olga Dittrich in Kahlau mit dem Hauptmann Franz Riebes in Kulm, Frl. Adelheid Pohlmann in Klein-Schwarzlosen mit dem Cand. min. Adolph Brückner in Berlin.

Verbindungen. Bauführer Richard Hintz mit Frl. Amalie Jensch in Berlin, Hr. Rudolf v. Lawrenz-Lawrenzhof mit Frl. Elvira v. Parpart in Kulm, Hr. Bernhard Kitzler mit Frl. Auguste v. Laer in Oberbehme, Fabrikbesitzer Gustav Dähne in Lauban mit Frl. Agnes Rudloff in Lichtenau, Hr. Richard v. Arnim in Hofgeismar mit Frl. Klara Brase in Burg.

Geburten. Ein Sohn dem Hauptmann v. Obernitz in Koblenz, dem Hrn. Arnold Thiele in Berlin, dem Baumeister Reuter in Bochum, dem Landrath v. Rauchhaupt in Storkwitz, eine Tochter dem Dr. Haag und dem Hrn. Hugo Samelson in Berlin, dem Dr. M. Betke in Görlitz, dem Premier-Lieutenant Botho v. Alt-Stutterheim in Tilsit, dem Pastor Zillich in Pförten, dem k. preuß. Gesandten F. v. Eichmann in Dresden, dem Rektor G. Langbein in Neustrelitz, dem Hrn. H. Kirschner in Berlin, dem Hrn. W. Meinshausen in Lüderitz, dem Lieutenant Graf Sparr in Liegnitz, dem Prof. Dr. H. H. Schwarz in Zürich, dem Rechtsanwalt Berger in Bergen, dem Pastor Kirschstein in Barmen.

Todesfälle. Fouragehändler Karl Habedank in Berlin, k. Magazinverwalter Gustav Jäger in Beeskow, Gutsbesitzer Ferdinand Prigge in Landhof b. Wriezen a. O., Ober-Postsekretär Stumpff in Köslin, Hr. Wilhelm v. Liebermann in Steinau, Kirchenvorsteher Gottlob Hahn in Liebthal, Kaufmann Friedr. Hermann Jungk in Kottbus, verw. Frau Majorin Amelie v. Arnstedt, geb. Brandini, in Halle a. S., Hr. Karl Wilhelm Ludwig von Trotha in Schkopau b. Merseburg.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 18 August 1869. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

	Not. v. 17.	v. 16
Roggen, fest.		
lauf. Monat	$55\frac{1}{8}$	$55\frac{1}{4}$	$54\frac{3}{4}$
Sept.-Okt.	$54\frac{3}{4}$	$55\frac{1}{8}$	$54\frac{3}{4}$
April-Mai	$52\frac{1}{4}$	$52\frac{3}{8}$	$52\frac{1}{4}$
Kanalliste: nicht gemeldet.			
Rüböl, fest.			
lauf. Monat	$12\frac{5}{8}$	$12\frac{7}{12}$	$12\frac{13}{24}$
Sept.-Okt.	$12\frac{5}{8}$	$12\frac{7}{12}$	$12\frac{13}{24}$
Spiritus, fester.			
lauf. Monat	$17\frac{1}{6}$	$16\frac{5}{6}$	$16\frac{3}{4}$
Sept.-Okt.	$16\frac{11}{12}$	$16\frac{3}{4}$	$16\frac{2}{3}$
April-Mai	$16\frac{5}{8}$	$16\frac{7}{24}$	$16\frac{1}{4}$
Kanalliste: nicht gemeldet.			

Fondsbörse: Rum. $73\frac{3}{4}$, wenig fest.

	Not. v. 17.		v. 16
Mk.-Pos. St.-Akt.	$64\frac{7}{8}$	$64\frac{3}{4}$	$64\frac{3}{4}$
Franzosen	$224\frac{3}{4}$	$224\frac{3}{4}$	$226\frac{1}{2}$
Lombarden	$150\frac{1}{4}$	$149\frac{5}{8}$	$150\frac{1}{2}$
Pr. St.-Schuldsch.	$81\frac{1}{8}$	$81\frac{1}{8}$	$81\frac{1}{8}$
Neue Pos. Pfandbr.	83	83	$83\frac{1}{2}$
Pos. Rentenbriefe	$85\frac{1}{4}$	$85\frac{1}{8}$	85
Russ. Banknoten	$76\frac{5}{8}$	$77\frac{1}{8}$	$76\frac{3}{4}$
Poln. Liquidat.-Pfandbriefe	$59\frac{3}{8}$	$59\frac{1}{2}$	$59\frac{1}{2}$
1860 Loose	$82\frac{3}{4}$	$82\frac{7}{8}$	$83\frac{1}{8}$
Italiener	$56\frac{3}{8}$	$56\frac{1}{4}$	$56\frac{3}{8}$
Amerikaner	89	$89\frac{1}{8}$	89
Türken	$44\frac{1}{4}$	$44\frac{1}{4}$	$44\frac{1}{8}$

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Börse zu Posen

am 18. August 1869.

Fonds. Posener $3\frac{1}{2}$% alte Pfandbriefe $95\frac{1}{4}$ Br., do. 4% neue do. 83 Gd., do. Rentenbriefe 85 Gd., do. Provinzial-Bankaktien $101\frac{1}{4}$ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, $4\frac{1}{2}$% Kreis-Obligat. —, do. 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen —, poln. Banknoten 77 Gd., Posener Realkreditbank-Aktien 90 Br.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. August $49\frac{5}{8}$, August-Sept. $49\frac{3}{4}$, Sept.-Okt. $49\frac{3}{8}$—$49\frac{1}{2}$, Herbst $49\frac{3}{8}$—$49\frac{1}{2}$ Okt.-Nov. $48\frac{1}{4}$, Nov.-Dez. $47\frac{1}{2}$.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 30,000 Quart. pr. August $16\frac{1}{6}$, Sept. $16\frac{1}{12}$, Okt. $15\frac{5}{8}$, Novbr. $15\frac{1}{12}$, Dezbr. 1869 $14\frac{11}{12}$, Januar 1870 —.

Fonds. [Privatbericht.] $3\frac{1}{2}$% Preuß. Staatsschuldsch. $81\frac{1}{2}$ Br., 4% Pos. Pfandbr. 83 Gd., do. Rentenbr. 85 Gd., $4\frac{1}{2}$% do. Prov.-Bank $101\frac{1}{2}$ Gd, 4% do. Realkredit 90 Br. inkl., 5% do. Stadt-Oblig. 93 Br., 4% Märk.-Pos. Stammakt. 65 Br., 4% Berlin-Görl. do. —, 5% Italien. Anleihe ult $56\frac{1}{4}$ bz., 6% Amer. do. (de 1882) 89 Br., 5% Türk. do. (de 1865) $44\frac{1}{4}$ bz., 5% Oesterr.-französ. Staatsb. —, 5% do. Südbahn (Lomb.) 151 Gd., $7\frac{1}{2}$% Rumän. Eisenb.-Anl. $74\frac{1}{4}$ Gd.

[Privatbericht.] **Wetter:** regnerisch **Roggen:** pr. August $49\frac{3}{4}$ bz. u. Br., August-Sept. $49\frac{3}{4}$ Br., Sept.-Okt. $49\frac{3}{8}$—$\frac{1}{2}$ bz. u. Br., Okt.-Nov. $48\frac{1}{2}$ Br., Nov.-Dez. $47\frac{1}{2}$ bz. u. Gd, Frühjahr 48 bz. u. Gd.

Spiritus: behauptet. Gekündigt 30,000 Quart. pr. August $16\frac{1}{6}$ bz., Br. u. Gd., Sept. $16\frac{1}{2}$—$\frac{1}{8}$ bz., Br. u. Gd., Oktbr. $15\frac{7}{12}$ bz. u. Gd., Novbr. $15\frac{1}{12}$ bz. u. Br., Dez 15 bz. u. Br., Frühjahr $15\frac{1}{6}$ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 17. August. **Wind:** NW. **Barometer:** 28². **Thermometer:** 15° +. **Witterung:** trübe.

Der heutige Markt hat anfänglich ziemlich festen Verlauf für Roggen genommen, ohne daß die Umsätze sich sonderlich lebhaft gestalteten. Loko wird das Geschäft durch die Geringfügigkeit des Angebots in enge Grenzen verwiesen. Eigner konnten feste Forderungen heute ziemlich bequem durchsetzen. (Die gestrige Notiz von $53\frac{1}{2}$ Rt. für Nov.-Dez. beruht auf einem Irrthum.) Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis $55\frac{1}{2}$ Rt.

Roggenmehl still und ohne wesentliche Aenderung. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. $25\frac{1}{2}$ Sgr.

Weizen unverändert bei schwachem Handel.

Hafer loko reichlich offerirt, doch preishaltend. Termine weniger fest. Gekündigt 1800 Ctr. Kündigungspreis 30 Rt.

In **Rüböl** kleines Geschäft zu abermals ein wenig gesteigerten Preisen.

Spiritus in recht fester Haltung, doch nur für nahe Lieferung hat die Kauflust dem sehr vorsichtigen Angebot gegenüber entschiedenes Uebergewicht. Auf entfernte Sichten fehlt es nicht an Verkäufern.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 71—82 Rt. nach Qualität, hochbunt poln. 76—80 Rt. bz., pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 71 Rt. nom., August-Sept. do., Septbr.-Okt. 71 a $70\frac{1}{2}$ bz., Okt.-Nov. $70\frac{3}{4}$ a $70\frac{1}{2}$ Br., Nov.-Dez $70\frac{3}{4}$ a $70\frac{1}{4}$ bz., April-Mai $70\frac{3}{4}$ a $70\frac{1}{2}$ bz. u. Br., 70 Gd.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 54 a 56 Rt bz., per diesen Monat $55\frac{1}{8}$ a $55\frac{1}{4}$ a 55 bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 55 a $55\frac{1}{4}$ a $54\frac{3}{4}$ bz., Okt.-Nov. $54\frac{1}{2}$ a $54\frac{5}{8}$ a $54\frac{1}{4}$ bz., Nov.-Dez. $53\frac{1}{4}$ a $53\frac{1}{2}$ a $53\frac{1}{8}$ bz., April-Mai $52\frac{3}{8}$ a $52\frac{1}{2}$ a $52\frac{1}{4}$ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 40—52 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 29—$34\frac{1}{2}$ Rt. nach Qualität, 30 a 32 bz., per diesen Monat 30 a $29\frac{3}{4}$ Rt. bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. $29\frac{1}{2}$ bz., Okt.-Nov. —, April-Mai $29\frac{3}{8}$ a $29\frac{1}{4}$ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 63—67 Rt. nach Qualität, Futterwaare 58—62 Rt. nach Qual.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß $12\frac{1}{2}$ Rt. bz., per diesen Monat $12\frac{7}{12}$ Rt., August-Sept. do., Sept.-Oktbr. $12\frac{7}{12}$ a $12\frac{13}{24}$ a $12\frac{7}{12}$ bz., Okt.-Nov. $12\frac{7}{12}$ bz, Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. $12\frac{7}{12}$ bz., Jan.-Febr. do., April-Mai $12\frac{11}{24}$ a $\frac{3}{4}$ bz.

Leinöl loko 12 Rt. Br.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß $17\frac{11}{24}$ a $\frac{13}{24}$ Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat $16\frac{5}{6}$ a 17 Rt bz. u. Gd., $17\frac{1}{12}$ Br., August-Sept. do., Sept.-Okt. $16\frac{2}{3}$ a $\frac{3}{4}$ bz. u. Gd., $16\frac{5}{6}$ Br., Okt.-Nov. 16 a $\frac{1}{8}$ bz. u. Br., $16\frac{1}{12}$ Gd., Nov.-Dez. $15\frac{7}{8}$ a $\frac{11}{12}$ bz., Dez.-Jan. —, Sept. allein $16\frac{11}{12}$ a $17\frac{1}{12}$ bz, Jan.-Febr. —, April-Mai $16\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{3}$ bz

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. $4\frac{3}{4}$—$4\frac{1}{3}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $4\frac{1}{3}$—$4\frac{1}{12}$ Rt. Roggenmehl Nr. 0. $4\frac{1}{12}$—$3\frac{5}{6}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $3\frac{3}{4}$—$3\frac{7}{12}$ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack: per diesen Monat 3 Rt. 26 Sgr. Gd., Aug.-Sept. 3 Rt. 25 Sgr. Gd., Sept.-Okt. 3 Rt.

25 Sgr. Br., Okt.-Nov. 3 Rt. 23 Sgr. Br., Nov.-Dez. 3 Rt. 22 Sgr. bz, April-Mai 3 Rt. 21 Sgr. Br.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß loko 7⅔ Rt. Br., per diesen Monat —, August-Sept. —, Sept.-Oktbr. 7 5/12 a 11/24 a 5/12 Rt. bz., Okt.-Nov. 7 7/12 a ⅝ bz., Nov.-Dez. 7¾ bz., Dez. allein 7⅞ bz. (B. H. Z.)

Stettin, 17. August. [Amtlicher Bericht.] Wetter: bewölkt. Thermometer: + 18° R. Barometer: 28. 3. Wind: NW.

Weizen matter, p. 2125 Pfd. loko gelber inländ. 75—81 Rt., bunter poln. 74—78 Rt., weißer 78—83 Rt., ungar. alter 65—73 Rt., neuer 73 bis 76 Rt., 83/85pfd. gelber pr. August 80 bz. u. Br., Sept.-Okt. 75, 75⅝, ¼ bz., ½ Br., Okt.-Nov. 74⅝, ⅜ bz., Frühjahr 74, 74⅜, 74 bz., 74¼ Br. u. Gd.

Roggen fest, p. 2000 Pfd. loko 56—57½ Rt., ungar. 54—56¼ Rt., pr. August 55½ bz. u. Br., Sept.-Oktbr. 54¾, 55, 54¾ bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 53¼—½ bz. u. Br., Frühjahr 51⅜, ½, ⅝ bz., ½ Br. u. Gd.

Gerste stille, loko p. 1750 Pfd. alte ungar. 40—44 Rt., neue 45—47 Rt., pomm. und märk. neue 45—48 Rt., schleche 46—47½ Rt.

Hafer p. 1300 Pfd. 33—37 Rt., pr. Sept.-Okt. 47/50pfd. 31¾ Rt. bz., Frühjahr 32 Br. u. Gd.

Mais p. 100 Pfd. loko 65—66 Sgr. Br.

Erbsen fehlen.

Winterrübsen p. 1800 Pfd. loko 100—103 Rt., pr. Sept.-Okt. 104 Rt. Br.

Rüböl behauptet, loko 12 7/12 Rt. Br., pr. August 12½ Br., Sept.-Okt. 12 5/12 Br., ⅓ Gd., April-Mai 12½ Gd.

Spiritus behauptet, loko ohne Faß 17⅓ Rt. bz., pr. August-Sept. 16⅚ bz., Sept.-Okt. 16½ Gd., Okt.-Nov. 16 bz., Frühjahr 16¼ nom.

Angemeldet: 20,000 Quart Spiritus.

Regulirungspreise: Weizen 80 Rt., Roggen 55½ Rt., Rüböl 12½ Rt., Spiritus 16⅚ Rt.

Petroleum loko 7 5/12 Rt. bz. u. Gd., 7½ Rt. geford., schwim. 7⅓ Rt. bz u. Gd., pr. Septbr.-Oktbr. 7⅔ bz., Okt.-Nov. 7 7/12 bz., Nov.-Dez. 7⅔ bz.

Rapskuchen pr. August-Sept.-Okt. 2½ Rt. Br.

Schweineschmalz, ungar. 6¾ Sgr. tr. bz. u. Gd., von der Bahn abzunehmen 6 Sgr. 8½ Pf. tr. bz. u. Gd.

Hering, ungestempelt Ihlen 10¾ Rt. tr. bz. (Ostf.-Ztg.)

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 17. August 1869.

	feine	mittle	ord. Waare	
Weizen, weißer	90—93	88	80—84	Sgr.
do. gelber	86—88	85	79—83	pr. Scheffel
Roggen	64—65	63	59—61	pr. Scheffel
Gerste	51—53	49	47—48	pr. Scheffel
Hafer, alter	39—40	38	36—37	pr. Scheffel
neuer	36	35	33—34	pr. Scheffel
Erbsen	64—68	62	59—61	pr. Scheffel

Notirungen der Kommission der Handelskammer zur Feststellung der Marktpreise für Raps und Rübsen.

Raps	248	238	228	Sgr.
Winterrübsen	232	222	216	Sgr.

Breslau, 17. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) fest, pr. August 51 Br., Aug.-Sept. u. Sept.-Okt. 50½ Br., Okt.-Novbr. 49⅔ bz., Nov.-Dez. —, April-Mai 49 Gd.

Weizen pr. August 72 Br.

Gerste pr. August 49 Br.

Hafer pr. August 47½ Br.

Raps pr. August 115 Br.

Lupinen p. 90 Pfd. 60—66 Sgr. nominell.

Rüböl fest, loko 12 1/12 Br., pr. August 12 Br., August-Sept. 11 11/12 bz., Sept.-Okt. 11 11/12 Gd., 12 Br., Okt.-Novbr. 12 1/12 Br., Nov.-Dez. 12¼ Br., April-Mai 12⅓ Br.

Rapskuchen ohne Angebot, 68—70 Sgr. pr. Ctr.

Leinkuchen 87—90 Sgr. pr. Ctr.

Spiritus fest, loko 16¾ Br., 16 7/12 Gd., pr. August 16½ Br., August-Sept. 16 5/24 bz., Sept.-Okt. 16 Br., Oktbr.-Nov. 15⅝ Br., Nov.-Dez. 14 23/24 bz., April-Mai 15¼ Br.

Zink ruhig, aber fest. Die Börsen-Kommission. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 17. August. Wind SW. Witterung: Regen. Morgens 11° Wärme. Mittags 14° Wärme.

Frischer Weizen, 120—125pfd. holl. (78 Pfd. 17 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgew.) 65—67 Thlr. 126—130pfd. holl. (82 Pfd. 15 Lth. bis 85 Pfd. 4 Lth. Zollgewicht) 68—72 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht.

Alter Weizen ohne Handel.

Roggen 117—120pfd. holl. (76 Pfd. 18 Lth. bis 78 Pfd. 17 Lth. Zollgew.) 50—51 Thlr., 121—125pfd. holl. (79 Pfd. 7 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgew.) 52—53 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Hafer 31—32 Thlr. pr. 1250 Pfd. Zollgewicht.

Rübsen 84—86 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollg., vollst. trocken 88—90 Thlr., Spiritus 17 Thlr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 17. August, Nachmittags 1 Uhr. Wetter veränderlich. Weizen niedriger, hiesiger loco 7, 15 a 7, 25, fremder loko 6, 20, pr. November 6, 24, pr. März 6, 28½. Roggen matter, loko 6, pr. November 5, 19, 13 März 5, 19. Rüböl höher, loko 13 7/10, pr. Oktober 13 7/10, pr. Mai pr. 8/10. Leinöl loko 12. Spiritus loko 21.

Breslau, 17. August, Nachmittags. Schwankend.

Spiritus 8000 % Tr. 16½. Roggen pr. August 51, pr. Herbst 50½, pr. Oktober-November 49¾, pr. Frühjahr 48¾. Rüböl pr. August-September 11 11/12, pr. Herbst 11 11/12. Raps fest. Zink ruhig.

Bremen, 17. August. Petroleum, Standard white, sehr fest, loko 6⅔, pr. September 6 5/12 gefordert.

Hamburg, 17. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Geschäftslos.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko stille, aber fest. Weizen auf Termine ruhig. Roggen fest. Weizen pr. August 5400 Pfund netto 128 Bankothaler Br., 127 Gd., pr. August-September 126 Br., 125½ Gd., pr. September-Oktober 126 Br., 125 Gd. Roggen pr. August 5000 Pfund Brutto 98 Br., 97 Gd., pr. August-September 96 Br., 95 Gd., pr. September-Oktober 93 Br., 92½ Gd. Hafer ruhig. Rüböl geschäftslos, loko 25¾, pr. Oktober 25¾, pr. Mai 25⅞. Spiritus sehr uhig. Kaffee und Zink leblos. Petroleum unverändert, loco 15, pr. August 14⅜, pr. August-Dezember 14¾. — Schönes Wetter.

Liverpool, 17. August, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: Mindestens 15,000 Ballen Umsatz. Theurer.

Middling Orleans 13½, middling Amerikanische 13¼, fair Dhollerah 10 11/16, middling fair Dhollerah 10½, good middling Dhollerah 9⅞, fair Bengal 9⅝, New fair Domra 10¾, Domra Juniverschiffung 11.

Paris, 17. August, Nachmittags.

Rüböl pr. August 100, 50, pr. September-Dezember 103, 25, pr. Januar-April 104, 25. Mehl pr. August 63, 75, pr. September-Dezember 65, 75 fest, pr. November-Februar 65, 75 fest. Spiritus pr. August 64, 00. — Wetter unbeständig.

Amsterdam, 17. August, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt. (Schlußbericht). Weizen geschäftslos. Roggen loko unverändert, pr. Oktober 218, pr. März 213. Raps pr. Oktober 78, pr. April 79½. — Wetter veränderlich.

Antwerpen, 17. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen fester.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 53½, pr. September 53½, pr. Oktober-Dezember 54½. — Starker Regen.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
17. August	Nachm. 2	27" 10''' 79	+ 14°2	NW 2-3	bedeckt. St. Ni.
17.	Abnds. 10	27" 11''' 18	+ 12°6	NW 1-2	trübe. St.[1])
18.	Morg. 6	27" 11''' 50	+ 12°1	NW 2-3	trübe. St., Ni.

[1]) Regenmenge: 4,7 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 17. August 1869, Vormittags 8 Uhr, — Fuß 11 Zoll
" " 18. " " " " — " 11 "

Posener Marktbericht vom 18. August 1869.

	von Thl.	von Sgr.	von Pf.	bis Thl.	bis Sgr.	bis Pf.
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	—	—	3	1	3
Mittel-Weizen	2	25	—	2	27	6
Ordinärer Weizen	2	17	6	2	20	—
Roggen, schwere Sorte	2	3	9	2	5	—
Roggen, leichtere Sorte	2	—	—	2	1	3
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	3	—	1	6	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	3	20	—	3	24	—
Winterraps	3	20	—	3	27	6
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	12	—	—	13	6
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	2	6	2	15	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, rohes dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 17. August 1869.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97⅛ G
Staats-Anl. v. 1859	5	101⅛ bz
do. 1854, 55, A.	4½	93¾ G
do. 1857	4½	93¾ G
do. 1859	4½	93¾ G
do. 1856	4½	93⅞ bz
do. 1864	4½	93¾ bz
do. 1867 A.B.D.C	4½	93¾ bz
do. 1850, 52 conv.	4	85¾ bz
do. 1853	4	83⅛ bz
do. 1862	4	83⅛ bz
do. 1868 A.	4	82¾ bz
Staatsschuldscheine	3½	81⅛ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	123⅛ B
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	57½ B
Kur- u. Neum. Schld	3½	80 G
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —
Berl. Stadtoblig.	5	101½ bz
do. do.	4½	92¼ bz
do. do.	3½	72⅝ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	101 B
Pfandbriefe: Berliner	4½	90¼ B
Kur- u. Neum.	3½	73 B
do. do.	4	82⅝ G
Ostpreußische	3½	72½ G
do.	4	80½ G
do.	4½	87⅞ bz
Pommersche	3½	72¼ bz
do.	4	82⅝ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	83 bz
Sächsische	4	— —
Schlesische	3½	78 G
do. Lit. A.	4	88 B
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	71¾ G
do.	4	80⅛ bz
do. neue	4	— —
do.	4½	86 G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	86½ B
Pommersche	4	87 B
Posensche	4	85⅛ bz
Preußische	4	85⅜ bz
Rhein.-Westf.	4	89 bz
Sächsische	4	88¼ G
Schlesische	4	88⅜ G
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	100½ G
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	91 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	51¼ G
do. National-Anl.	5	59⅛ bz
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	75⅛ G
do. 100 fl. Kred. L.	—	89 bz [bz B
do. Loose (1860)	5	82⅞ bz ult. 82⅞
do. Pr.-Sch. v. 64	—	68⅞ bz
do. Silb.-Anl. v. 64	5	64 G [bz
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	91 B [56½-56
Ital. Anleihe	5	56⅝ et bz B ult.
Ital. Tabak.-Obl.	6	87¼-87 bz ult. 87
Rumän. Anleihe	8	93¼ bz G [et bz B
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	75-74½-74¾ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	69¾ bz
R. russ. v. J. 1862	5	86⅜ bz
do. 1864 engl. St.	5	91⅛ G
do. 1864 holl. St.	5	90⅛ G
do. 1866 engl. St.	5	91⅛ G
do. 1866 holl. St.	5	90⅛ B
Präm.-Anl. v. 1864	5	137⅛ bz
do. v. 1866	5	137¼ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	81⅛ bz II. 81 bz
do. Nikolai-Oblig.	4	69¼ bz n. 67½ bz
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 69¼ bz kl. 68 et
do. Cert. A. 300 fl.	5	93⅛ bz [bz B
do. Pfdbr. in S.R.	4	71 G
do. Part.-O. 500 fl.	4	97⅞ bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	59⅛ B [B
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7½ bz [88⅞-89½
Amerik. Anl. 1882	6	89 bz ult. 89-
Türkische Anl. 1865	5	44⅛ bz ult. 44 bz
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	93 G
Neue bad. 35 fl. Loose	—	32¼ B
Bad. Eis.-Pr.-Anl	4	103 B
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	105⅞ bz
do. 4½% St. A. v. 59	4½	93⅛ bz
Braunschw. Anl.	5	100¾ bz
Dessauer Präm.-A.	3½	101 G
Lübecker do.	3½	49⅜ bz
Sächsische Anl.	5	103½ G
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	5	18 1/16 B
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	12 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	89¾ bz
Berl. Kass.-Verein	4	161¾ B
Berl. Handels-Ges.	4	129½ et bz j. 23 B
Braunschw. Bank	4	114 G [40%
Bremer Bank	4	113 bz [123 B
Coburg. Kredit-Bk.	4	89 B
Danziger Priv.-Bk	4	104 G
Darmstädter Kred.	4	126¾ bz
do. Zettel-Bank.	4	100½ bz
Dessauer Kredit-Bk.	0	7⅞ bz
Disk.-Kommand.	4	140 bz
Genfer Kredit-Bk.	4	22⅛ bz
Geraer Bank	4	94 G
Gwrbk. H. Schuster	4	107½ bz
Gothaer Priv.-Bk.	4	97 bz G
Hannoversche Bank	4	91¼ etw bz B
Königsb. Priv.-Bk.	4	105¾ G
Leipziger Kred.-Bk.	4	117¾ B
Luxemburger Bank.	4	127½ bz
Magdeb. Privatb.	4	89½ B
Meininger Kreditb.	4	116¼ bz
Moldau Land.-Bk.	4	23⅛ B vll 74 B
Norddeutsche Bank	4	134 bz
Oestr. Kreditbank	5	126½-⅜-⅝ bz ult.
Pomm. Ritterbank	4	86 et bz G [do.
Posener Prov.-Bk.	4½	101½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	141 bz
Rostocker Bank	4	115½ G
Sächsische Bank	4	116½ G
Schles. Bankverein	4	121½ G
Thüringer Bank	4	78 G
Vereinsbank Hamb.	4	115 B
Weimar. Bank	4	87 G
Prß. Hyp-Vers 25%	4	104¼ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	88 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 G
do. II. Em.	4	81½ G
do. III. Em.	4½	88¾ G
Aachen-Mastricht	4½	77¾ B
do. II. Em.	5	83½ G
do. III. Em.	5	82¾ G
Bergisch-Märkische	4½	93 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	91¼ G
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	77⅜ bz
do. Lit. B.	3½	77⅜ bz
do. IV. Ser.	4½	90¼ G
do. V. Ser.	4½	89¼ etw bz G
do. VI. Ser.	4½	89 bz B
do. Düssel.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	81 bz G
do. II. Ser.	4½	88¾ G
do. (Nordbahn)	5	99⅞ bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	91½ G
do. Lit. B.	4½	91½ G
Berlin-Görlitzer	5	99¾ B
Berlin-Hamburg	4	87 bz
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	85 B
do. Lit. C.	4	84⅛ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	80½ bz
do. III. Em.	4	80½ B
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	92 G
do. VI. Ser. do.	4	80½ G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	88½ G G. 88½
Cöln-Crefeld	4½	91½ G [G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	93 G
do. II. Em	5	101¼ G
do.	4	82¾ B
do. III. Em.	4	81¼ G
do.	4½	91 etw bz G
do. IV. Em.	4	81 G
do. V. Em.	4	81¼ G
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	— —
do. III. Em	4½	— —
do. IV. Em.	4½	86 G
Galiz. Carl-Ludwb.	5	85 bz G
Lemberg-Czernowitz	5	68⅞ bz
do. II. Em.	5	75¾ bz
do. III. Em.	5	74⅛ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	92 B
do. do. 1865	4½	90 B
do. Wittenb.	3	66¾ G
do. Wittenb.	4½	90 B
Niederschles.-Märk.	4	84¾ B
do. II. S. a 62½ tlr.	4	83½ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	84¾ B
do. conv. III. Ser.	4	80½ G
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	98½ G
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	— —
do. Lit. C.	4	82¾ G
do. Lit. D.	4	82¾ G
do. Lit. E.	3½	73⅞ G
do. Lit. F.	4½	89⅛ bz
do. Lit. G.	4½	89 etw bz G
Oestr.-Französ. St.	3	294 bz n. 294
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	249½ bz [G
do. Lomb. Bons	6	100¾ bz G
do. do. fällig 1875	6	99 B
do. do. fällig 1876	6	99 B
do. do. fäll. 1877/8	6	98½ G
Ostpreuß. Südbahn	5	91¼ G
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	89½ bz
do. 1862 u. 1864	4½	89½ bz 65r 89½
do. v. Staat garant.	4½	— — [bz
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	89½ G
do. II. Em.	4½	89½ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	88¾ G
Charkow-Azow	5	81 B
Jelez-Woron.	5	86½ bz
Kozlow-Woron.	5	82 etw bz B
Kursk-Charkow	5	81¾ bz
Kursk-Kiew	5	82¼ bz B
Mosko-Rjäsan	5	87 bz
Poti-Tiflis	5	— —
Rjäsan-Kozlow	5	82⅞ G
Schuja-Ivanow	5	80¼ G
Warschau-Teresp.	5	81⅛ bz kl 80½ G
Warschau-Wiener	5	84¼ bz
Schleswig	5	87½ bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	90 G
do. III. Em.	4½	89 B
Thüringer I. Ser.	4	85 G
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	84 bz
do. IV. Ser.	4½	93 B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	38 bz
Altona-Kieler	4	108½ G
Amsterdm-Rotterd.	4	99¼ bz G
Bergisch-Märkische	4	139½-⅝ bz
Berlin-Anhalt	4	188¼ etw bz B
Berlin-Görlitz	4	73¾ bz
do. Stammprior.	5	91¼ bz G
Berlin-Hamburg	4	161 B
Berl.-Potsd.-Magd.	4	197¼ bz
Berlin-Stettin	4	132¼ bz
Böhm. Westbahn	5	94 bz B
Bresl.-Schw.-Frb.	4	117½ bz n. 103⅛
Brieg-Neiße	4	93⅜ G [bz
Cöln-Minden	4	122 bz [40%
do. Litt. B.	5	99⅝ bz [—
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	112¾ bz G
do. Stammprior	4½	— —
do. do.	5	111 bz G
Galiz. Carl-Ludwig	5	111¾-112¼ bz
Halle-Sorau-G.	4	67⅛ G
do. Stammpr.	5	90 bz G
Löbau-Zittau	4	54½ bz B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	163 G
Märkisch-Posen	4	64⅞ bz
do. Prior.-St.	5	87¾ bz
Magdeb.-Halberst.	4	160 bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	71⅞ bz
Magdeb.-Leipzig	4	208 B
do. do. Lit. B.	4	87⅜ B
Mainz-Ludwigsh.	4	138⅛ bz
Mecklenburger	4	73⅛ bz G
Münster-Hammer	4	89 G
Niederschl.-Märk.	4	87 bz
Niederschl. Zweigb.	4	93¼ G
Nordh.-Erf. gar.	4	79¾ bz G
Nordh.-Erf. St.-Pr.	5	93 bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll — — 25% —
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	189⅜ bz [-½-¼ bz
do. Lit. B.	3½	171¼ bz G [do.
Oest.-Frnz.-Staats	5	225¼-24½ bz ult.
Oest. Südb. (Lomb.)	5	149½-49⅞ bz
Ostpr. Südbahn	4	33 bz B [ult. do.
do. St.-Prior.	5	65½ bz G
Rechte Oder-Uferb.	5	96½ bz G
do. do. St.-Pr.	5	101¾ bz G
Rheinische	4	117 bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	81 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	25⅝ bz G
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	104⅛-103¾ bz
Stargard-Posen	4½	93 G
Thüringer	4	140 B
do. 40%	5	vll. 79½ B
do. B. gar.	4	vll. 79½ B [B
Warschau-Bromb.	4	63½ G kl. 62½ et bz
do. Wiener	5	62½ bz G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 11/12 G
Gold-Kronen	—	9. 9¾ G
Louisd'or	—	112 bz
Sovereigns	—	6. 24¾ G
Napoleonsd'or	—	5. 13⅞ bz
Imp. p. Zpfd.	—	468 bz
Dollars	—	1. 12¼ bz
Silber pr. Zpfd.	—	29. 23½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	82¾ bz
Russische do.	—	77 bz

Wechsel-Kurse vom 17. August.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	3½	143½ bz
do. 2 M.	3½	142⅜ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3½	151⅜ bz
do. 2 M.	3½	150⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M	3	6 24⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	81 5/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	82¾ bz
do. do. 2 M.	4	82¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56 26 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ G
do. do. 2 M	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4½	84⅞ bz
do. do. 3 M.	4½	84⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	76⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	111⅛ bz

Von der heutigen Börse läßt sich nur sehr wenig sagen. Die Haltung war auf die ungünstigeren auswärtigen Notirungen matter und das Geschäft trotz der herabgesetzten Preise beschränkt; nur Galizier, Lombarden und rumänische Eisenbahn-Obligationen wurden stark gehandelt. Eisenbahnen waren still, zum Theil auch niedriger; russische waren nicht unbelebt. Banken waren fest, Diskonto-Kommanditantheile allein belebt. In inländischen Fonds war das Geschäft nicht ausgedehnt; 4½ proz. Anleihe etwas höher bei ziemlich gutem Verkehr. Deutsche Fonds still; von russischen nur Boden-Kredit in einigem Verkehr. Inländische Prioritäten fest; Köln-Mindener abermals begehrt, Aachen-Mastrichter gut zu lassen, Halberstädter B's gingen zu ⅛ niedrigerem Preise in großen Posten um. In Wechseln fand wenig Geschäft statt. Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 57⅞ bezahlt.

Breslau, 17. August. Die Börse eröffnete in ziemlich guter Haltung, welche jedoch bei Eintreffen herabgesetzter Wiener Frühkurse sich nicht vollständig behaupten konnte und einer matteren Haltung Platz machte. Das Hauptgeschäft fand abermals in rumänischen Obligationen statt, welche zwischen 75¾-74⅞ schwankten, um zu 75 zu schließen.

Offiziell gekündigt: 100 Ctnr. Rüböl und 10,000 Quart Spiritus.

Per ult. fix: Warschau-Wien 63¾-⅞-½ bez. u. Gd., Lombarden 49½ bez. u. Gd., österreich. Kredit- 126⅞-⅛ bez., Rumänen 75⅛-74⅞ bez.

Schlußkurse. Oesterreich. Loose 1860 —. Minerva 45 bz. Schlesische Bank 122 G. Oesterr. Kredit-Bankaktien 126 G. Oberschlesische Prioritäten 73¾ bz. do. do. 83 B. do. Lit. F. 89½ B. do. Lit. G. 89 bz. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 101½ bz. Breslau-Schweidnitz-Freib. 117 B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 189½ bz u G. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 97¼-97-97¼ bz u B. Kosel-Oderberg 113 B. Amerikaner 89 B. Italienische Anleihe 56¼ bz.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 17. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Schwankend. Nach Schluß der Börse matter. Kreditaktien 293¼, 1860er Loose 82⅞, Staatsbahn 391¾, Lombarden 261, Silberrente 59⅛, Galizier 260½.

Schlußkurse. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 88½. Türken —. Oesterreich. Kreditaktien 293½. Oesterreich.-franz. St.-B.-Aktien 393. 1860er Loose 83. 1864er Loose 119. Lombarden 261.

Frankfurt a. M., 17. August, Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 88⅛, Kreditaktien 295½, 1860er Loose 83, Staatsbahn 393½, Lombarden 263, Silber-Rente 59¼. Paris bekannt.

Wien, 17. August. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Fest.

Schlußkurse. National-Anlehen —, —. Kreditaktien —, —. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 409, 00. Galizier 272, 00. London —, —. Böhmische Westbahn 229, 00. Kreditloose 162, 50. 1860er Loose —, —. Lombard. Eisenbahn 272, 60. 1864er Loose 124, 30. Silber-Anleihe —, —. Napoleonsd'or 9, 94.

London, 17. August, Nachmittags 4 Uhr. Unbelebt.

Schlußkurse. Konsols 92 13/16. Italien. 5% Rente 55 3/16. Lombarden 22⅛. Türk. Anleihe de 1865 44 1/16. 8% Rumänische Anleihe 91. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 83 5/16.

Wechselnotirungen: Berlin 6, 27½. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 11⅛ Sch. Frankfurt a. M. 121¼. Wien 12 Fl. 62½ Kr. Petersburg 29⅝.

Paris, 17. August, Nachmittags 3 Uhr. Sehr fest und belebt.

Schlußkurse. 3% Rente 73, 00-72, 97½-73, 22½-73, 20. Ital. 5% Rente 55, 95. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 828, 75. Kredit-Mobilier-Aktien 225, 00. Lombard. Eisenbahnaktien 560, 00. do. Prioritäten 244, 00. Tabaks-Obligationen —, —. Tabaksaktien 657, 50. Türken 44, 45. 6% Verein. St. pr. 1882 (ungest.) 94⅞ matt.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.